Westfälischer Beobachter

Bielefelder Beobachter ✠ Herforder Beobachter ✠ Mindener Beobachter

Älteste nationalsozialist. Zeitung in Westfalen-Nord

Geschäftsstelle Herford, Hämelingerstraße 6. Fernruf Herford 3688. Bielefeld: Fernruf 1466 — Verlag und Rotationsdruck Bacmeister, Herford. Erscheint werktags. Bezugspreis monatlich 2.00 RM. und Bestellgeld. Jede Postanstalt nimmt Bestellungen an. Zustellung durch Kreisband 1.50 RM mehr. — Bei höherer Gewalten, Streiks, Betriebsstörung besteht für den Verlag keine Verpflichtung zur Rückzahlung des Bezugspreises. Postversand Herford

Für Freiheit und Brot.

Anzeigenpreis: die 8 gespaltene Millimeterzeile 32 mm breit 15 Pfg. Lokalzeilenpreis 10 Pfg. Reklamen Millimeterzeile 65 mm breit 50 Pfg. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Ermäßigungen nach Tarif. Bei Konkursen, Klagen und Zielüberschreitungen fällt vereinbarter Rabatt fort. Erfüllungsort: Herford. — Für angelieferte Manuskriptsendungen wird keine Garantie geleistet. Postscheckkonto: (Westfälischer Beobachter, Herford) Hannover Nr. 19573.

Nr. 207 Preis 15 Pfg. Montag, den 4. September 1933 5. Jahrgang

Der Führer vor seinen Amtswaltern!

Eindrucksvoller Aufmarsch des Gaues Westfalen-Nord in Nürnberg — Der Sonnabend

Vom Gaupressеamt (z. Zt. Nürnberg) ging uns Sonnabendabend folgender Drahtbericht zu:

Der Sonnabendmorgen . . .

Noch klingen die erhebenden Stunden des Vortages in uns, noch sind wir gefangen von den großen Eindrücken dieser herrlichen alten deutschen Stadt, von dem Jubel und der Begeisterung, mit denen die Nürnberger uns Westfalen und Lipper herzlich empfingen, ebenso wie die Amtswalter aus den übrigen Gauen.

Im Stadtteil St. Johannis ist das Quartier unseres Gaues.

Frühmorgens 4.30 Uhr: Wecken! 5.15 Uhr stehen wir Amtswälter auf dem Bielingsplatz. Gauleiter, Reichsstatthalter Meyer kommt, freudig begrüßt. Noch einmal hält er kurzen Appell, ehe wir zu der Zeppelinwiese marschieren, um dem Führer das Treuegelöbnis abzulegen. Zugleich weiht der Gauleiter die neuen Fahnen, die durch die Weihe in Nürnberg eine besondere symbolische Bedeutung erhalten.

Dann formiert sich der Zug unserer dreitausend Amtswalter. Vor uns der Gau Düsseldorf. Und dann kommen wir, in Zehnerreihen gruppiert. Unser Gau wird angeführt durch zwei Kapellen, darunter die Detmolder Standartenkapelle. Dann folgt der Gauleiter mit seinem Stab. Und dann die Kämpfer aus dem Münsterlande, aus Paderborn, Lippe, Schaumburg-Lippe, Minden-Ravensberg und den übrigen Gebieten des Gaues. In vorbildlicher Ordnung geht der Marsch unter klingendem Spiel durch die vom Flaggenschmuck überfluteten Straßen. Ueberall begeisterte Zurufe, Winken, Händeerheben.

Eine Stunde, zwei Stunden, drei Stunden marschieren wir. Und immer noch der Jubel, immer noch die dichten Reihen der Spalier bildenden Menschenmassen, und immer noch das flatternde Fahnenmeer über uns. Und immer noch, wie zu Anfang unseres Marsches, marschieren wir in vorbildlicher Disziplin. Wir wissen, daß wir uns in Nürnberg selbst vor kritischen Augen sehen lassen können in bezug auf Einheitlichkeit, Bekleidung und Marschordnung.

Unserem Gau voran flattern unsere Fahnen, die stolzen Siegeszeichen der nationalsozialistischen Revolution. Unser Gau führt ihrer 288 mit sich! Die Fahnen flattern uns voran zum Ziele unseres Marsches: der Zeppelinwiese am Dutzendteich. Weit über das Gelände ragt die Haupttribüne empor, auf der in etwa 35 Meter Höhe das Hoheitszeichen, rechts und links flankiert vom gleichhohen Fahnenmast, aufgebaut ist. Auf den drei Emporen der Haupttribüne ein Wald von Fahnen. Ringsum schließen sich weitere Tribünen an, auf denen 60 000 Menschen Platz finden sollen.

Vor uns braune Kolonnen marschierender Amtswalter. Hinter uns braune Kolonnen — als nächster der Gau Essen.

Der Aufmarsch auf der Zeppelin-Wiese erfolgt nach genau vorgezeichnetem Plan. Zwischen den einzelnen Säulen, in denen die Amtswalter aufmarschieren, ein Abschnitt für die insgesamt 11 000 Fahnen freigelassen.

Glanzleistung der Organisation!

Die große Wiese, jetzt die Stätte der Kundgebung, der politischen Soldaten unseres Führers, ist umrahmt von einer gewaltigen Menschenmenge, in derem Hintergrund sich hochstämmige Kiefernwälder vom wundervoll blauen Spätsommer-Himmel abheben.

Wieder pünktlich auf die Minute dröhnt durch die Lautsprecher das Kommando: „Achtung, Amtswalter, Stillgestanden!" Unter den Klängen des Präsentiermarsches und den stürmischen Heilrufen der Menge betritt der Führer die Festwiese. Er schreitet durch die Reihen. 160 000 Amtswalter aus unserem Vaterlande kann ihm Dr. Ley vor der Tribüne melden.

Den Helden des Weltkrieges gilt — wie immer — zuerst die Ehrung des Führers. Die Reihen der Kriegsbeschädigten schreitet er entlang. Dreifach brausend erschallt das Heil auf den Führer.

11 000 Fahnen marschieren ein.

„Niemals ermüden, erlahmen und verzweifeln!"

Der Führer sprach auf dem großen Amtswalter-Appell:

Parteigenossen! Amtswalter der Politischen Organisation!

Viele von Ihnen blicken nunmehr auf einen jahrelangen harten Kampf zurück. Das Ergebnis dieses Ringens steht heute sichtbar vor uns. Die nationalsozialistische Partei ist der Staat geworden, und ihre Führer sind heute die vor der Geschichte verantwortlichen Leiter des Deutschen Reiches. Damit erhält die Partei der Opposition von einst nunmehr die Aufgabe der Erziehung des deutschen Menschen zum Bürger dieses neuen Staates.

Sie, meine Amtswalter, sind vor Gott und unserer Geschichte dafür verantwortlich, daß durch diese politische Erziehung der deutschen Menschen zu einem Volk, zu einer Idee, zu einer Willensäußerung niemals wieder ein November 1918 in der deutschen Geschichte möglich wird. An Stelle der 50 und 100 Fähnchen in unserem Volk hat sich siegend eine Fahne erhoben, ein Symbol (Heilrufe, Beifall). Was uns jahrelang als Traumbild vorschwebte, ist Wirklichkeit geworden, das Symbol der Klasseneinigung des deutschen Volkes ist das Symbol des neuen Reiches geworden und damit Panier des deutschen Volkes.

Sie haben nunmehr die Aufgabe, eine eherne Form zu bilden, die jeden Deutschen sich aufnimmt und mit ihrem Geist erfüllt.

Denn der kostbarste Besitz auf dieser Welt ist das eigene Volk. Um dieses Volk wollen wir ringen und wollen wir kämpfen, niemals erlahmen und niemals ermüden, niemals verzagen und niemals verzweifeln. Was Jahrtausende vor uns bestand, wird auch die kommenden Jahrtausende bestehen können.

Sie sind als Träger der Politischen Organisation verpflichtet, jene Führerhierarchie zu bilden, die wie ein Fels unerschütterlich im Getriebe des Lebens unseres Volkes steht.

Es ist Ihre Pflicht, dafür zu sorgen, daß jeder Deutsche, gleich welchen Stammes und welcher Herkunft er sein mag, durch diese weltanschaulich-politische Schule, deren Repräsentanten Sie sind, hindurchgeführt wird.

Wir wissen, daß unsere Gegner heute noch die stille Hoffnung haben, vielleicht durch Zersetzung erreichen zu können, was sie durch Putsche und Revolten niemals wieder erreichen werden. Wir haben dem einen Riegel vorgeschoben. Die Art unserer Organisation, die keine Abstimmungen kennt und keine Wahlen, die nur Autorität und Unterordnung kennt, diese Art unserer Organisation verhindert dies, daß irgend jemand hoffen kann, sie jemals zu zersetzen. Wir haben den Schlüssel gefunden, der für alle Zukunft den Feinden unseres Volkes das Tor versperren wird.

Wir müssen daher diese Prinzipien als ewig gültige hochhalten und müssen dabei durch die Kerntruppe unserer Weltanschauungsorganisation, durch die Partei, durch den Führerstab das Beispiel geben, daß kein Deutscher glaubt, etwas Außerordentliches zu tun, wenn er das tut, was der Bewegung zu tun heilige Pflicht ist. Je mehr unser Volk von dieser Bewegung geformt und getragen wird, um so mehr rückt sie in den Mittelpunkt der allgemeinen Betrachtung. Alle Blicke konzentrieren sich auf sie. Sie muß sich dessen bewußt sein, und insbesondere müssen ihre Führer diese hohe Ehre, aber auch diese unerhörte Verpflichtung, die darin liegt, begreifen.

Die Bewegung wird der ganzen Nation vorbildlich vorangehen, so daß wir nicht nur die Führung besitzen, weil wir die Macht haben, sondern daß wir die Macht haben, weil wir zu Recht die Führung sind. (Stürmische Heilrufe.)

In wenigen Tagen werden Sie wieder in das Leben des Alltags und damit in den laufenden Kampf der Bewegung zurückgekehrt sein. Die große Tagung ist damit beendet. Der Kampf beginnt wieder. Wir sind eine junge Bewegung und wissen, daß nichts in 14 Jahren vollendet sein kann. Wir bauen auf die Zeit und rechnen mit langen Etappen. So, wie wir uns heute hier getroffen haben, werden wir uns in 2 Jahren und wieder in 4 und in 6 Jahren treffen. Und so wird

diese Bewegung sich in 20, in 80 und in 100 Jahren treffen bis in alle Zukunft!

(Stürmische, immer wiederkehrende Heilrufe.) Wir haben ein Samenkorn in unser Volk gesät, das ewige Früchte tragen soll und niemals mehr zu vergehen bestimmt ist, wenn nicht das deutsche Volk wieder in Uneinigkeit verfallen soll und damit in Schwäche und Tod.

So wollen wir denn heute mit dem Gelöbnis auseinandergehen, die Prinzipien, die Gedanken und Ideen härter u. schärfer als bisher zu vertreten, mutig und tapfer zu sein, ausdauernd und zähe, so daß, wenn wir uns in zwei Jahren wiedersehen, wir zurückblicken können auf eine Zeit fruchtbarer und erfolgreicher Arbeit.

Die aber, die dann immer stärker diese Bewegung vor sich sehen werden, werden dann einsehen, daß sie alle Hoffnung begraben müssen, diese Bewegung und das deutsche Volk noch einmal zerstören zu können.

Der Führer schloß seine Rede unter ungeheurem Jubel mit dem Rufe: „Es lebe unsere Bewegung, es lebe unser deutsches Volk, es lebe unser deutsches Reich! Sieg Heil!, Sieg Heil!, Sieg Heil!"

Die Musik intonierte das Deutschlandlied, in das ¼ Million Menschen begeistert einfielen. Dann trat der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, zum Gedenken der Toten vor das Mikrophon.

„Wir gedenken der Toten unserer Bewegung. Sie starben für unsere herrliche Idee, für unserer Führer Adolf Hitler, sie starben für Deutschland!"

Die Fahnen senkten sich, die Musik spielte „Ich hatt' einen Kameraden", während die Hunderttausende ergriffen die Arme zum Himmel reckten. Dr. Ley sprach dann das Gelöbnis der Amtswalter.

„Die Herzen auf, laßt Freude herein über den herrlichen Sieg, Freude über das Erwachen der Deutschen. Dankbar wollen wir sein, unendlich dankbar dem Schicksal, daß wir den größten Teil aller Freiheitskämpfe für unsere unübertreffliche Nation führen durften. Vor allem aber, Schicksal, danken wir dir, daß du uns in schwerster Zeit den herrlichen Führer geschenkt hast. Laßt wehen die Fahnen und tragt die Freude hinaus in die deutschen Lande. Alles, was wir heute empfinden, wollen wir zusammenfassen in dem Ruf: „Unsere herrliche Bewegung und ihr Führer: Sieg Heil!"

Erneut brausen Jubelstürme über das gewaltige sonnenüberstrahlte und fahnendurchwehte Feld, wieder fliegen die Arme gen Himmel, und aus tausend und abertausend Kehlen steigt der Freiheitsfang des Horst-Wessel-Liedes empor. Dann verläßt der Führer die Tribüne, auf dem ganzen Wege des Festgeländes von immer neuen Jubelstürmen überschüttet. Im Auto stehend fuhr er die Straße des Triumphes entlang, immer wieder für die Huldigung dankend.

Ein weiterer Abschnitt in dem großen Tage Nürnbergs hat sein Ende gefunden.

...erg und die deutsche Arbeiterschaft

Von Oskar Krüger

...sleiter des Gesamtverbandes der deutschen Arbeiter.

Nürnberg! Parteitag der NSDAP.!

Ganz Deutschland blickt nach Nürnberg. Dort sind seine Führer.

Eben noch war Deutschland in mehr als 30 „politische" Parteien zerrissen, zerklüftet, war innerem, jahrzehntelang anhaltenden Parteihader ausgeliefert, dadurch zur völkischen, staatspolitischen und wirtschaftspolitischen Ohnmacht verurteilt, — ein Spielball ehrgeizigster, machthungriger feindlicher Drahtzieher, ein Stein auf dem Schachbrett der Weltpolitik, auf dem die Anderen Siege auf unsere Kosten einhamsterten, während in Deutschland Millionen auf die Straße flogen. Eben noch — wie lange ist es her? — lächelten karrierelüsterne Parlamentarier in den Wandelhallen des Reichstages und „verhandelten" über Ministersitze und Programmpunkte von „Regierungsprogrammen", die keinen Schuß Pulver wert waren. Eben war es in Deutschland selbstverständlich, daß Großschnauzen, die sachlich absolut Blender und Versager waren, den Ton angaben, daß dagegen wirklich Könner zertrampelt wurden. Eben noch wurden zwischen 15 Reichstagsfraktionen Händel geschoben, eben noch waren der mörderische Leerlauf des Parlamentarismus, Klassenkampf und Internationale, Streit und Haß und Uneinigkeit Trumpf. Eben noch ....

Zum ersten Male in der deutschen Geschichte gibt es in Deutschland nur eine Partei. Das hat bislang kein Land der Erde erreicht. Zum ersten Male gibt es in Deutschland nur einen Parteiführer, nur einen einzigen deutschen Willen! Kein Land der Erde kann sich etwas Aehnlichem rühmen!

Das ist das heut noch kaum faßbar Große, was uns die Tage von Nürnberg demonstrieren: Wir sind ein Volk, eine Nation, ein Staat, eine Partei, wir sind ein Wille, sind ein Herz, ein geschlossener und entschlossener Block, der mit allen Mitteln nur das eine will: Freiheit, Aufstieg, Notüberwindung, ein Leben der Würde und der eigenen Art. Diesen Kampf führt in Deutschland ein Mann, diesen Kampf kämpft eine in sich geschlossene Gefolgschaft!

Ein Volk, eine Partei, ein Wille! Keine Frage:

Nürnberg ist eine Tagung von geschichtlich-historischer Bedeutung.

Noch wissen wir heute nicht die unübersehbare geschichtsbildende Wucht der Nürnberger Tagung ganz zu würdigen; aber

für nationale Historiker wird, wenn nicht alles trügt, die Tagung von Nürnberg das Datum des Beginnens einer neuen deutschen Zeitrechnung darstellen,

von der wir jedenfalls das eine wissen:

Wenn je ein Volk allen Grund hatte, auf die Zukunft zu hoffen, dann jetzt, und wenn je eine Hoffnung auf Aufstieg und Freiheit eine Berechtigung durch die Wirklichkeit fand — Nürnberg und seine historische Demonstration eines einigen gelassenen Volkes ist der Boden für alle Hoffnungen einer deutschen Zukunft! Nürnberg, die tiefste moralische Kraftquelle unserer Nation für alle Welt: ein Führer, ein Wille, ein Ziel!

Denn was kein Land der Erde bisher erreicht hat, — Deutschland hat es schon nach wenigen Monaten nationalsozialistischer Herrschaft geschafft: der Höhepunkt der Krise, der Tiefstand der Arbeitslosigkeit, die mit ihrem Elend die Arbeiterschaft der ganzen Welt in Bann geschlagen hat, ist in Deutschland überwunden! Hier ist der sensationelle Erfolg, der ja eben erst zur Macht gekommenen Kräfte des Deutschlands der nationalen Erhebung: 3 Millionen Arbeitslose sind im Laufe von 7 Monaten wieder zu Arbeit, Lohn und Brot geführt, — die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden in der deutschen Wirtschaft ist um 43 Prozent gestiegen — die Zahl der Konkurse ist um 43 Prozent gegenüber dem Vorjahr gesunken, — die Zahl von Zwangsvergleichen verschuldeter Betriebe mit ihren Gläubigern ist gegenüber dem Vorjahre um 76 Prozent zurückgegangen.

Das alles ist beispiellos. Beispiellos für die ganze Welt! Wenn unfähige Regierungen des Auslandes und hetzerische Konzerne der zusammenkrachenden Internationale diese gewaltigen Taten des nationalsozialistischen Deutschlands herabzusetzen suchen, um die eigene lähmende Unfähigkeit zu verbergen, so sagen wir deutschen Arbeiter: Erst nachmachen! Besser machen! Bei uns gilt nur die Tatsache des Erfolges! Wir wollen Taten sehen.

Wie hat Deutschland das geschafft? Aeußere finanzielle, materielle Hilfsmittel standen nicht zur Verfügung. Im Gegenteil: das zerbrochene marxistische Regime hat eine ungeheuerliche Konkursmasse hinterlassen, einen Trümmerhaufen, über den hinweg der Aufstieg erkämpft werden mußte. Der Aufstieg ist also eine Sache des Willens, eine Sache der Weltanschauung, eine Sache der Einigung des deutschen Volkes unter einem Willen, unter einem Führer, in einem Staat, in einer Partei!

So ist Nürnberg, der Parteitag der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, für alle Welt die Demonstration der deutschen Kraftquelle, aus der heraus wir schöpfen. Nürnberg ist der Tag, der Ehrentag jenes deutschen Arbeiteriums, das mit festem Schritt aus dem Proletariat heraus den Weg gefunden hat, den die Internationale 75 Jahre lang dem deutschen Arbeiter zu versperren suchte: den Weg hinein in die deutsche Nation!

Das ist der tiefste Kern der Grundlagen, auf denen sich Deutschlands großes Aufbauwerk vollzieht. Darum, weil wir deutschen Arbeiter das zutiefst begreifen und danach leben lernten, darum sind unser aller Herzen und Seelen im Gleichtakt mit dem Herzen des Führers, darum sind Deutschlands Arbeiterherzen in Nürnberg, dort, wo die deutsche Nation jetzt Tage höchster geschichtsbildender Kraft erleben darf.

Heil diesem Deutschland des Nationalsozialismus! Heil diesem Deutschland des werktätigen Menschen! Heil dem Führer!

Heil Nürnberg!!

Die gerechte Weltmeinung tut not!

Propagandaminister Goebbels auf einer Nürnberger Sondertagung über die Aufgaben der deutschen Aufklärungsarbeit

In seinen Ausführungen sprach der Reichspropagandaminister u. a. über den Judenboykott, den unsere Bewegung im Frühjahr dieses Jahres durchzuführen gezwungen gewesen sei:

Wenn wir in dieser kritischen Zeit zum letzten Mittel des Gegenboykotts griffen, wenn dabei die in Deutschland verbliebenen Rassegenossen materiellen Schaden erlitten, so können sie sich bei dem ihnen Gleichgesinnten bedanken, die jenseits der deutschen Grenze unserem Aufbau Schwierigkeiten bereiten wollten, dabei aber in Tatsache ihre eigene Rasse in wirtschaftliche Bedrängnis führten.

Keinem Juden ist in Deutschland ohne Grund ein Härchen gekrümmt worden.

Unser Boykott war nur ein Akt der Notwehr, aber selbst er wurde, wie das auch die Welt anerkennen mußte, in seiner vorbildlichen Disziplin ohne Terror und ohne Blutvergießen durchgeführt.

Die weiteren für das Judentum daraus entspringenden Folgen konnten vorausgesehen werden. Wir haben nichts dazu getan, sie heraufzubeschwören, sie lagen im Zuge der Entwicklung. Das Judentum selbst kann sich die Schuld daran zuschreiben.

Zwar gelang es ihm, durch seine Weltboykotthetze eine augenblickliche außenpolitische Krise über Deutschland heraufzubeschwören, die Schäden aber, die es dabei selbst erlitt, waren ungleichviel größer, als die es uns damit zufügen konnte. Es war bei der Aufrollung der Fragen des neuen Staates nicht zu vermeiden, daß auch die Judenfrage selbst in der Welt aufgerollt wurde und damit ein Problem in der öffentlichen Diskussion erschien, das bisher nach dem Willen seiner eigentlichen Träger mit geheimnisvollem Dunkel umgeben war und nicht einmal dem Namen nach genannt werden durfte.

Das Judenproblem und damit das Rassenproblem tauchte auf, wurde in seinem Für und Wider diskutiert und erregte einen leidenschaftlichen Streit der Meinungen.

Im Laufe seiner Rede sprach Dr. Goebbels über die Maßnahmen, die die Regierung gegen die Gefahren der gegen uns gerichteten Weltpropaganda ergriffen habe und weiterhin ergreifen werden.

Es ist ganz klar, daß ein so groß geplanter Feldzug gegen Deutschlands Frieden u. Sicherheit von uns nicht unbeantwortet bleiben kann. Eine Weltpropaganda gegen uns wird beantwortet mit einer Weltpropaganda für uns.

Was Propaganda ist, welche Macht sie darstellt, mit welchen Mitteln und Methoden sie bestritten wird, das wissen wir, wir haben sie nicht am grünen Tisch gelernt. Wir sind ihr Meister geworden in ihrer praktischen Handhabung für die Arbeit des Tages. Wenn es uns in einem unermüdlichen Aufklärungsfeldzug gelang, Katholiken u. Protestanten, Bauern und Bürger und Arbeiter Bayern und Preußen zu einer deutschen Volkseinheit zu verschmelzen, wenn wir die Kraft der Ueberzeugung mit der Kraft der Idee vereinigten, und, doch bloß auf uns selbst gestellt, lediglich mit der Macht des Glaubens und des Wortes den Staat eroberten, wer wollte meinen, daß es uns nicht gelingen könnte, die Welt von der Redlichkeit unseres Handels zu überzeugen und ihr durch die Sachlichkeit unserer Arbeit, wenn nicht Liebe, so doch steigende Achtung abzuzwingen?

Die Wahrheit ist immer stärker als die Lüge. Und die Wahrheit über Deutschland wird sich auch diesesmal wieder bei allen anderen Völkern durchsetzen, auch in bezug auf die Rassenfrage. Wir haben das getan, was notwendig und damit unsere Pflicht war.

Wir brauchen das Urteil der Welt nicht zu scheuen

Die Welt aber ist herzlich eingeladen, ihre Wortführer und Vertreter nach Deutschland zu schicken, damit sie sich bei uns davon überzeugen können, wie mutig und unbeirrbar Regierung und Volk an die Arbeit gegangen sind, um die letzten Ueberreste des Krieges und der Novemberrevolte zu beseitigen, um einen Ausgleich der Kräfte herbeizuführen, und damit Deutschland in Sicherheit seiner Existenz, seiner Ehre, und sein tägliches Brot zurückzugeben.

Wer dieses Volk am Werk sieht, der kann gar nicht an seiner größeren Zukunft zweifeln. Je mehr Ausländer zu uns kommen, desto mehr Freunde des jungen Deutschland gewinnen wir.

Es ist heute außenpolitisch genau so, wie es in den Anfängen unserer Opposition innenpolitisch war.

Wer damals unsere Versammlungen besuchte, der wurde sich verblüfft des krassen Unterschiedes bewußt zwischen dem, was die uns feindliche Presse aus uns gemacht hatte, und dem, was tatsächlich war. Wer heute nach Deutschland kommt, erlebt dasselbe.

Und in diesem Erlebnis sitzt der Anfang der Achtung, einer Achtung, die jeder rechtlich Denkende, objektive Mensch, er mag kommen, woher auch immer, einem Volk und einer Regierung zollen wird, die aus eigener Kraft die Schwere der Nachkriegszeit zu überwinden versuchen und mit hartem männlichen Stolz an die Lösung der Probleme gehen, die ihnen aufgegeben sind.

Es gilt heute der Welt gegenüber dasselbe, was ehedem den Parteien gegenüber galt:

Niemals die Nerven verlieren!

Nüchternheit, Klarheit, Festigkeit und Beständigkeit sind die Tugenden, die den deutschen Gedanken unserer Prüfung auch in der Welt wieder durchsetzen werden. Es gibt nichts, was unmöglich wäre. Es handelt sich hier darum, daß unmöglich Scheinende durch die Kraft des Geistes möglich zu machen.

Deutschland wird nicht am Rassenproblem zerschellen, im Gegenteil: In seiner Lösung liegt die Zukunft unseres Volkes. Wir werden hier wie auch auf vielen anderen Gebieten der ganzen Welt bahnbrechend voranschreiten. Die Revolution, die wir gemacht haben, ist von epochaler Bedeutung. Wir wollen, daß sie in der konsequenten Lösung der Rassenfrage den Schlüssel zur Weltgeschichte findet. (Stürmischer Beifall.)

Der Reichsparteitag am Sonnabend

„Graf Zeppelin" zu Gast — Der Führer bei der Hitler-Jugend

Im Rahmen des Parteikongresses sprachen am Sonnabend Alfred Rosenberg über die „Rassische Bedingtheit der Außenpolitik", Staatssekretär Hierl über den „Geist des Arbeitsdienstes" und Staatssekretär Feder über den „Ständischen Aufbau". Diese drei Reden zeigten in ihrem kristallklaren Inhalt die grandiose und weitsichtige Politik unseres Führers.

Fortsetzung des Parteikongresses am Sonntagnachmittag.

Nürnberg. Auf dem gestrigen großen Parteikongreß teilte Stabsleiter Dr. Ley mit, daß der Kongreß heute nachmittag 18 Uhr fortgesetzt werde, und daß dann als einziger der Führer das Wort nehmen werde. Mit dem Fahnenausmarsch und dem Horst-Wessel-Lied wurde der Kongreß für Sonnabend beendet.

Der Führer bei seinen Hitler-Jungen

60 000 Hitlerjungen hatten sich im Stadion eingefunden, um ihren Führer Baldur von Schirach, vor allen Dingen aber Adolf Hitler sehen und hören zu können. Gegen 12 Uhr mittags begann der Aufmarsch, der eine Stunde währte. Baldur von Schirach grüßte die Jungenscharen, die die Vertreter der 1½ Millionen Hitlerjungen seien. Von Schirach gab bekannt, daß der österreichische HJ.-Unterbannführer Thomas auf der Flucht vor österreichischen Schergen von einem Fels abgestürzt und tödlich verunglückt sei. Thomas wollte nach Nürnberg... Trauer senkte sich über die Riesenkundgebung.

Dann sprach der Führer, stürmisch begrüßt, kurz und knapp, aber mit Wärme und Freude zu seinen jungen Anhängern. Er forderte auf zur Disziplin, zu richtiger Erkenntnis des Nationalsozialismus und zur Einigkeit.

Der Führer zu den ausländischen Diplomaten

Der Führer stattete gestern nachmittag den z. Zt. in Nürnberg weilenden ausländischen Diplomaten einen Besuch ab. Auch Reichsaußenminister von Neurath war erschienen. Der Führer wurde vom Chef des Protokolls, Graf Bassewitz, empfangen, der in einem Wagen des Diplomatenzuges die Ehrengäste vorstellte.

In seiner Begrüßungsansprache sprach der Führer den Herren des Korps Dank aus für die Mühe, der sie sich unterzogen hätten, um zum Reichsparteitag der NSDAP. nach Nürnberg zu kommen. Er wies auf das Improvisierte der diesjährigen Veranstaltung hin, die in wenigsten Wochen hätte vorbereitet werden müssen. Er würde sich freuen, wenn die auf dem Reichsparteitag anwesenden Herren des diplomatischen Korps von Nürnberg den Eindruck mitnehmen würden, daß die nationalsozialistische Herrschaft in Deutschland nicht Zwang, oder gar Thyrannei sei, sondern daß hier die Volksstimme wirklich zum Ausdruck komme.

Namens der Herren des diplomatischen Korps sprach der estländische Gesandte, Exz. Menning, seinen Dank für die großzügige Gastfreundschaft aus, die sie bei der NSDAP. gefunden hätten. Die Herren des diplomatischen Korps seien erfreut, daß sie Zeugen dieser gewaltigen Schau und dieser Kräfte sein dürften, die der Reichskanzler geschaffen habe und denen Nürnberg, diese Stätte deutscher Kultur, einen so herrlichen Rahmen gäbe.

*

Sonnabendmittag flog „Graf Zeppelin" über der Kongreßstadt, von den Hunderttausenden mit brausenden Heil-Rufen empfangen. — So ehrte der Künder deutschen Geistes und deutscher Technik die Tagung der Deutschland neugestaltenden Bewegung.

„Graf Zeppelin" kehrte gegen 4 Uhr nach Friedrichshafen zurück, um 5 Stunden später zu seiner sechsten Südamerikafahrt aufzusteigen.

Jubel und Freude beim Volksfest

Abbrennen des größten Feuerwerkes der Welt

...nach der ernsten Parteitagsarbeit und den feierlichen Massenkundgebungen der vorausgegangenen Tage war am Sonnabend-Abend Nürnbergs große Festwiese der Schauplatz fröhlichen Treibens. Ein Volksfest im besten Sinne des Wortes wurde hier gefeiert. Die Nürnberger Bevölkerung mischte sich hier mit den eigentlichen Parteitagsteilnehmern und bekundete ihre enge Verbundenheit mit der Bewegung, deren Tagung zu beherbergen der Stolz der Nürnberger ist.

Die gewaltigen Dimensionen dieses Festes machten die Tatsache augenfällig, daß in diesen Tagen das alte Nürnberg zu einer Millionenstadt geworden ist.

Nürnberg beherbergt mindestens eine Million Parteitagsgäste.

Im weiten Ring um den Festplatz sind acht Lager eingerichtet als Wohnstätten der einzelnen Landsmannschaften aus dem Reiche. 15 starke Musikkapellen sind auf dem Platze verteilt. Die Musiker der verschiedenen Standarten wetteifern miteinander bei Fackelbeleuchtung. Sie hatten ein dankbares Publikum, das seiner Begeisterung lauten Ausdruck gab. Außer den Fackeln der Musikkapellen gab es noch andere Flammenzeichen: die Lagerfeuer, um die an verschiedenen Stellen die Hitlerjugend sang und spielte.

Lachen und Gesang waren überall das Kennzeichen dieses Festes der Massen. Als sich der Rundfunkreporter mit seinem Fackelträger-Gefolge mühsam einen Weg durch die Massen bahnte, gab es noch eine besondere Freude. Die vielen Parteitags-Gruppen aus dem Reiche erbaten und erhielten die Möglichkeit, den daheimgebliebenen Landsleuten auf den Wellen des Rundfunks ihre Grüße zu senden. Da rief es in Sprechchören: „Heil Mafuren!", „Heil Hamburg!", „Heil Leipzig!" und so fort. Die Rufe bewiesen noch einmal, daß auf dem Nürnberger Parteitag das ganze Deutschland vertreten ist.

Seinen grandiosen Abschluß fand das Volksfest in einem

Feuerwerk, wie es bisher in solcher Größe noch nicht gesehen worden ist.

Es dehnte sich über Quadratkilometer aus. 5000 schwere Raketen, Leuchtkugeln u. Bomben sausten zischend und tosend empor. Der dunkle Abendhimmel wurde in ein Feuermeer verwandelt. Dazu erdröhnte die Luft von den gewaltigen Detonationen der mächtigen Bomben, die, bis zu 25 Pfd. schwer, aus großen, auf Betonunterlage montierten Rohren abgeschossen wurden.

Der Wettergott hatte die Veranstaltung dadurch begünstigt, daß in Nürnberg, im Gegensatz zu den meisten anderen Reichsgebieten, am Sonnabend-Abend keine Regenwolken sich zeigten. Das Riesenfeuerwerk war tatsächlich das größte der ganzen Welt, größer als das gewaltige Feuerwerk auf dem Tempelhofer Felde am 1. Mai und bedeutend größer als die in Nordamerika zum Befreiungstage veranstalteten, die bisher als Rekordleistungen galten.

Die Feuerköpfe, die Luftspiralen, die römische Lichterfront weckten neben den Bomben- und Raketenschüssen immer neuen Jubel, der sich noch steigerte, als durch die elektrische Fernzündung gleichzeitig 3 „Wasserfälle — jeder 350 m lang! — ihre blendende weiße Pracht entfalteten.

Die jubelnden Massen brachen in einen Begeisterungssturm aus, als das herrliche Schauspiel gekrönt wurde durch das Aufleuchten eines flammenden Hoheitszeichens der NSDAP., dessen Adler eine Spannweite von 25 m hatte.

Es war ein Fest, in seinen Dimensionen angemessen der Größe der nationalsozialistischen Bewegung.

*

Gauleiter Hofer in Nürnberg

Der Gauleiter der NSDAP. für Tirol, Hofer, der kürzlich aus dem österreichischen Gefängnis befreit wurde, traf Sonnabend abend 9 Uhr im Sonderflugzeug auf dem Flugplatz Nürnberg ein. Landesinspekteur Habicht hatte den verwundeten Hofer abgeholt. In Begleitung Hofers befanden sich auch die zwei Parteigenossen, die ihn aus der Haft befreit haben.

Drei Stürme der sächsischen SS. bildeten Spalier. Gauleiter Hofer, der trotz seiner Verwundung ziemlich gut aussah, wurde vom Oberbürgermeister Liebel (Nürnberg) in der Stadt des Reichsparteitages auf das herzlichste willkommen geheißen. Nachdem Hofer von seiner Bahre aus einige Dankesworte für die herzliche Begrüßung und die ihm überreichten zahlreichen Blumenspenden gesprochen hatte, gab einer seiner beiden Befreier einen Bericht über die Befreiung Hofers, der vom Rundfunk übernommen wurde. — Nach einem „Sieg Heil" auf Gauleiter Hofer und seine Begleiter, in das alle Anwesenden mit Begeisterung einstimmten, begaben sich Hofer und seine Begleiter zum Hotel „Württemberger Hof".

Will er stiften geh'n?

Dollfuß kauft sich im Auslande an!

Essen. Wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" aus München erfährt, hat Bundeskanzler Dollfuß kürzlich einen Gutshof gekauft. Das Anwesen heißt „Silberschlößle". Von außerordentlichem Interesse ist, daß dieser rund 1500 Hektar große Besitz außerhalb Oesterreichs südlich der kleinen steyerischen Stadt Leibnitz auf südslawischem Gebiete liegt.

In der steyerischen Bauernschaft ist diese Transaktion bereits bekannt und hat dazu geführt, daß der Nationalsozialismus trotz größten Terrors überall an Ausbreitung gewinnt, weil man in diesem Kauf wohl mit Recht eine Versicherung auf eine sehr unsichere politische Zukunft erblickt, die die Leute, die Vaterland und Heimat immerfort im Munde führen, nicht in den eigenen Staatsgrenzen abwarten. Der Bundeskanzler entstammt bekanntlich einer armen Bauernfamilie und hat es vor seinem politischen Aufstieg bis zum Sekretär der niederösterreichischen Landeslandwirtschaftskammer gebracht, jedenfalls war er nicht in der Lage, sich größere Vermögensbestandteile auf die Seite zu legen.

Provokateure am Werk

Berlin. Die Landesleitung Oesterreich der NSDAP. (Hitler-Bewegung) teilt mit: Seit einigen Tagen gehen der Landesleitung aus verschiedenen Gebieten Oesterreichs Mitteilungen zu, wonach dort gebietsfremde Personen auftauchen und unter dem Vorgeben, Abgesandte der Landesleitung bzw. der Reichsleitung der NSDAP. zu sein, an Parteigenossen oder der Partei nahestehende Personen die Weisung geben, sich für Mitte September zum „Losschlagen" bereit zu halten.

Die Landesleitung Oesterreichs der NSDAP. warnt mit allem Nachdruck vor diesen Burschen, die ganz offensichtlich Provokateure sind und nur die Absicht verfolgen, Nationalsozialisten Oesterreichs zu Unbesonnenheiten hinzureißen, die dann der Regierung die gewünschte und gesuchte Handhabung geben würden, neue Massenverhaftungen vorzunehmen und Konzentrationslager zu errichten.

Wo solche Provokateure angetroffen werden, sind sie sofort den Behörden zu übergeben, wobei mit allem Nachdruck darauf zu achten ist, was von seiten dieser dann weiter mit ihnen geschieht.

Ebenso, wie unsere Bewegung in Deutschland legal zur Macht gelangte, wird sie auch in Oesterreich ihr Ziel erreichen.

Dollfuß-Chikane

Wien. Dem Gauleiter von Steiermark, Pg. Oberheidacher, Gauinspekteur Pg. Knaus und dem Stabsleiter des steierischen Heimatschutzes, Hans Rauther, wurde die Landesbürgerschaft von Steiermark aberkannt, womit die Betreffenden zugleich auch die österreichische Staatszugehörigkeit verlieren. Begründung: Die Personen, die unbefugterweise nach Deutschland ausgereist seien, hätten dadurch Propaganda gegen Oesterreich getrieben.

Zwei Nationalsozialisten wurden vom Wiener Schöffengericht zu 10 Monaten verurteilt, weil sie nach den Behauptungen der Anklagebehörde dabei betroffen waren, Schwefelsäure in Briefkästen zu gießen. Einen Beweis dafür konnte man nicht liefern.

Die Aufstellung des österreichischen Freiwilligen Schutzkorps ist in den nächsten Tagen zu erwarten. Zunächst werden 1500 Mann zusammengezogen. Die Leute sollen aus den Kreisen der Hilfspolizei entnommen werden.

2 Episoden aus Dollfußen

Soldaten quittieren den Dienst.

Der aktive Oberleutnant des Bundesheeres Josef Golle wurde fristlos und ohne Pension aus dem Heeresdienst entlassen, mit der Begründung, daß derselbe nur in nationalsozialistischen Kreisen verkehrt habe. Golle ist Familienvater und war bei der Mannschaft und Kameradenkreisen sehr beliebt. Er steht vor dem Ruin seiner mühsam aufgebauten Existenz. In der gleichen Garnison wurden mit derselben Begründung noch acht Soldaten und 2 Unteroffiziere entlassen. Verschiedene andere haben um ihre Entlassung nachgesucht, da sie dem Druck ohne eine Explosion nicht mehr standhalten könnten.

Nicht über die Lage Oesterreichs sprechen!

Der ehemalige Bezirksleiter von Feldkirchen Dr. Pachnek wurde zu 3 Wochen schweren Kerkers verurteilt, weil er in Italien, nahe der österreichischen Grenze, mit einigen reichsdeutschen Parteigenossen über die Lage Oesterreichs gesprochen hat. Er mußte die Strafe sofort antreten.

Schwere Schäden eines Wirbelsturmes

In Havanna wurden ganze Straßenzüge unter Wasser gesetzt

Havanna. Infolge des Wirbelsturmes, der über Havanna dahinbrauste, mußte in verschiedenen Stadtteilen der elektrische Strom ausgeschaltet werden. **In der ganzen Stadt kam es zu Plünderungen, und Militär wurde aufgeboten, das den Befehl erhalten hat, jeden Plünderer sofort zu erschießen.** Die Straßenbahn mußte den Verkehr einstellen, da verschiedentlich die Leitungsdrähte gerissen waren. Auch Autobusse und Kraftwagen wurden durch den Sturm und die Regengüsse zum Anhalten gezwungen. Alle Dampfer haben das Dock verlassen und sind im Außenhafen vor Anker gegangen. Eine Anzahl von Einwohnern wurde verletzt. Teilweise stehen die Erdgeschosse der Häuser unter Wasser. Der Sturm hat bereits etwas nachgelassen.

Die Wirbelsturmkatastrophe von Havanna hat in Santa Clara 6 Todesopfer gefordert. 16 Personen wurden verletzt. Der Schaden in der Hauptstadt ist außerordentlich groß. Eine der Hauptstraßen steht völlig unter Wasser. Der Dampfer „Josephine Gray" hat infolge des Sturmes bei Kuba die Schraube verloren. Das Schiff sinkt und hat um Hilfe gefunkt.

Schwerer Unglücksfall bei einer indischen Prozession.

Alwar. Anläßlich einer Prozession ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Eine der vielen Tribünen war offenbar zu stark besetzt, so daß sie plötzlich mit furchtbarem Getöse einstürzte. Dabei wurden 16 Personen getötet. Die Zahl der Verletzten läßt sich noch nicht genau übersehen, da noch immer Verletzte aus den Trümmern hervorgezogen werden.

Fliegertod

Newyork. Einem furchtbaren Flugzeugunfall ist hier der bekannte italienische Weltrekordflieger Marquis Francesco de Pinedo zum Opfer gefallen. Der Flieger, der den Langstreckenrekord der Flieger Codos und Rossi schlagen wollte, startete zu einem Flug nach Bagdad.

Das Flugzeug fing Feuer und stand im Nu lichterloh in Flammen. Die entsetzten Zuschauermassen mußten die verzweifelten Hilferufe des Unglücklichen mit anhören, ohne an den Apparat herankommen und Hilfe bringen zu können. Man mußte warten bis das Feuer ausgebrannt hatte. Erst dann fand man den völlig verkohlten und unkenntlichen Leichnam Pinedos in den Trümmern des Apparats.

Die Mordsache Prof. Lessing

Prag. Die Erhebungen in der Angelegenheit der Ermordung Prof. Lessings sind so weit fortgeschritten, daß heute wohl noch die Mordtat aufgeklärt wird. In Marienbad wurden Sonnabend drei weitere Personen verhaftet. Die Zahl der Verhafteten hat sich auf 11 erhöht.

*

Unter dem Vorsitz des Abg. Jung fand Sonnabend abend eine Sitzung der Gesamtleitung der sudetendeutschen NSDAP. in Aussig statt. Jung erstattete den politischen Bericht. Mit Bezug auf die Ermordung des Juden Lessing erklärte der Redner: Die sudetendeutsche Nationalsozialistische Partei steht in keinem wie immer gearteten Zusammenhang mit der Tat in Marienbad und lehnt auch jede Verantwortung dafür ab! Sie verurteile und verabscheue den Mord als Mittel der Politik grundsätzlich. Sie bedauere die Tat eines verantwortungslosen Menschen, weil sie nur geeignet sei, die bereits durch zahlreiche andere Zwischenfälle gespannten Verhältnisse neuerlich zu verschärfen.

Veruntreuungen bei der Deutschen Bausparkasse

Verhaftung der leitenden Männer des Unternehmens.

Berlin. Das Korruptionsdezernat der Staatsanwaltschaft ist bei der Nachprüfung der Geschäftsführung der Deutschen Bausparkasse A.-G. umfangreichen Veruntreuungen auf die Spur gekommen. Verhaftet wurden der erste Vorsitzende des Aufsichtsrates der Deutschen Bausparkasse A.-G. Direktor Dr. e. h. Heinrich Diehl und vier weitere Personen.

Freiballon-Höhenwelt-Rekord

Mayen (Rheinprovinz). In der Nähe von Mayen landete der große Freiballon Bartsch von Sogfeld, der in Gelsenkirchen aufgestiegen war. Nach den ungefähren Meldungen hat der Ballon die phantastische Höhe von 11 000 Meter erreicht und damit den bisherigen Höhenrekord für Freiballone, der vor etwa 30 Jahren von Professor Syrius-Berlin mit 10 000 Meter aufgestellt worden war, gebrochen.



Der Führer begrüßt seine alten Freunde.

Thea heiratet!

Das ganze Dorf befand sich in Aufregung. Thea Rühn wollte heiraten. Gerd Wedel war ein ehrsamer Kaufmann aus der Nachbarstadt, hieß es. Da die arme Thea keine Eltern mehr hatte, die ihr mit Rat und Tat zur Seite stehen konnten, schien es den Dorfbewohnern selbstverständliche Pflicht, hier ratend einzugreifen und die beiden Tanten, bei denen Thea wohnte, zu warnen und zu beraten. Und als am nächsten Sonntag Gerd Wedel zu Besuch kam, fand er eine erregte Tafelrunde vor und eine weinende Thea.

„Ja, was ist denn hier eigentlich los?" fragte er. Und aus dem aufgeregten Durcheinander von Stimmen und Schluchzen bekam er da.m heraus: Thea besaß als Erbteil ihrer Eltern ein ganz hübsches Vermögen, und man fürchtete nun, daß der „fremde Mann" das ganze schöne Geld bekommen und in sein Geschäft stecken würde, während die arme, kleine, hilflose Thea dadurch restlos diesem Mann ausgeliefert sei.

Gerd runzelte die Stirn. So also dachte man hier über ihn? Mißtrauen ... Vielleicht hielten sie ihn gar für einen Mitgiftjäger. Ob auch Thea dieses Mißtrauen hegte? Er legte den Arm um ihre Schultern und sah ihr ernst fragend in das tränenüberströmte Gesichtchen. „Thea", sagte er bittend, „glaubst auch du, daß ich ...?" Thea senkte die Augen. Sie schämte sich entsetzlich, daß die häßliche Geldfrage überhaupt aufgerollt worden war. Für sie war es doch selbstverständlich, daß das, was sie besaß, auch ihrem Manne gehörte. Das sagte sie ihm dann auch.

Gerd atmete erleichtert auf. Die Hauptsache war ja, daß Thea an ihn glaubte. Aber nun galt es auch, die Tanten und Bekannten zu beruhigen. Er wandte sich deshalb an Tante Erna, die ihm noch am ruhigsten und vernünftigsten erschien, und machte den Vorschlag, sie möge mit Thea in die Stadt zu einem Notar fahren. Der würde ihnen schon zweckmäßig raten und sofort einen Ehevertrag aufsetzen. Der Notar brachte es dann auch fertig, die Aufregung eines ganzen Dorfes restlos zu beruhigen, denn er erklärte Tante Erna klar und verständlich, wie die Sache mit dem gesetzlichen Güterstande und einem Ehevertroge liege:

„Das Gesetz legt einen bestimmten Güterstand fest, wenn man nicht einen Ehevertrag macht. In dem gesetzlichen Güterstande wird das gesamte Vermögen der Frau der Verwaltung und Nutznießung des Mannes unterworfen. Sie bleibt dann zwar Eigentümerin ihres Vermögens, kann aber im allgemeinen nicht darüber verfügen, und vor allem wird alles, was die Ehegatten gemeinsam erwerben, sogar Alleineigentum des Mannes. Der Frau bleibt nur die Verfügung über das Vorbehaltsgut. Das sind einmal die Dinge, die ausschließlich für ihren Gebrauch bestimmt sind, ferner was sie sich selbständig erwirbt, oder was ihr durch Erbschaft oder Schenkung ausdrücklich als Vorbehaltsgut zufließt. Endlich kann sie sich Vorbehaltsgut auch durch Ehevertrag sichern. Ich möchte auf jeden Fall raten, einen Ehevertrog zu schließen, damit sind von vornherein die Verhältnisse zweckmäßig geregelt. Da die beiden Ehegatten in diesem Falle gemeinsam in dem Geschäft des Mannes arbeiten wollen, möchte ich an Gütertrennung denken. Dann würde die Frau selbständig mit Kapital in das Geschäft des Mannes eintreten. Am besten ist sogar die Errungenschaftsgemeinschaft. Dabei bleibt jeder Gatte Eigentümer seines in die Ehe eingebrachten Vermögens; was sie aber während der Ehe erworben, wird gemeinschaftliches Gut, so daß also der Geschäftsverdienst nicht allein dem Manne gehört, wie es beim gesetzlichen Güterstande der Fall ist. Die Verwaltung hat allerdings der Mann; die Frau kann sich aber von ihrem jetzigen Vermögen hinreichend Vorbehaltsgut ausbedingen, über das sie frei verfügen kann. Der Ehevertrag muß gerichtlich oder notariell festgelegt werden. Wenn Sie einverstanden sind, setze ich Ihnen gern einen Vertrag auf."

Tante Erna war einverstanden und Thea auch. Und einige Wochen später fand unter Beteiligung der ganzen Gemeinde die Hochzeit im Dorfe statt. Niemand bangte nun mehr um die Zukunft Theas. Im Gegenteil: man war jetzt allgemein davon überzeugt, daß Gerd Wedel einen durchaus ehrlichen Charakter haben müsse, denn sonst hätte er wahrscheinlich nicht den ausgezeichneten Rat gegeben, in der fraglichen Angelegenheit einen Anwalt zu Rate zu ziehen!

RÄTSEL

Illustriertes Kreuzwort-Rätsel.



Die in die waagerechten und senkrechten Felder-Reihen einzutragenden Wörter sind aus den bildlichen Darstellungen zu erraten. Die Wörter der waagerechten Reihen sind in dem oberen, die der senkrechten in dem untern Teil des Bildes zu suchen.

Bilder-Rätsel.



Ärztliche Ratschläge

Entzündungen

Von Dr. med. et phil. Spuhl

Man kann nicht wegen eines jeden Insektenstiches, wegen jeder kleinen Wunde, wegen jeder kleinen Entzündung zum Arzt gehen. „Der würde mich ja auslachen", denkt man. Im allgemeinen sind ja auch derartige kleine Unglücksfälle ganz harmlos und nach wenigen Tagen ist alles vorüber. Aber zuweilen werden kleine Entzündungen plötzlich bösartig, so insbesondere solche, die durch Insektenstiche, Kakteenstacheln oder andere Fremdkörper hervorgerufen sind. Je nach dem Sitz des Entzündungsherdes schreitet ein solcher Prozeß schnell vorwärts; deshalb muß sofort der Arzt benachrichtigt werden, denn es kann sich um Lymphstrangentzündungen, verschmutzte Wunden, Nagelbettvereiterungen oder ähnliches handeln; alles Erkrankungen, die sehr ernst zu nehmen sind, da sie manchmal zu allgemeiner Sepsis (Blutvergiftung) führen.

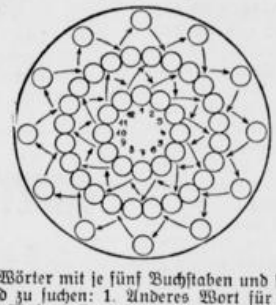
Was mache ich nun, bis der Arzt kommt? Ich muß den erkrankten Körperteil hochlagern und ruhig stellen; die Entzündung kühlen. Hierzu machte man früher Umschläge mit verdünnter essigsaurer Tonerde, doch ist deren Anwendung nicht ratsam, weil sich essigsaure Tonerde nur kurze Zeit hält. Sie zersetzt sich leicht. Die wirksamen Substanzen fallen aus oder verdunsten. In dem einen Fall ist die Lösung zu konzentriert, in dem anderen zu schwach und unwirksam.

Als wirklicher Fortschritt war es daher zu verzeichnen, daß es gelang, die in der essigsauren Tonerde wirksamen Stoffe in eine trockene Substanz zu verwandeln, die nach Vorschrift in einer bestimmten Menge Wasser gelöst, nicht nur die Wirkung frischer essigsaurer Tonerde besitzt, sondern darüber hinaus noch hervorragend desinfizierende und entzündungswidrige Wirkungen äußert.

Dieses Pulver wird als „Liquat-Salz" bezeichnet und ist in den meisten Apotheken vorrätig. Es ist unbeschränkt haltbar und wird sehr viel gebraucht, nicht nur bei den obenerwähnten Entzündungen. Man benutzt „Liquat-Salz" auch zu Spülungen, Umschlägen, Einläufen und zum Gurgeln, kurz und gut, in all den Fällen, in denen man neben Entzündungsprozessen Hautreizungen vermeiden oder beseitigen will. Unentbehrlich ist es auch auf Reisen, Wanderungen, Märschen usw., auf denen es wegen seiner einfachen Verpackung in kleinen festen Papierbeuteln bequem in der Tasche untergebracht werden kann.

„Liquat-Salz", das in seiner vielfachen Verwendungsmöglichkeit unerreicht dasteht, sollte daher auch in keiner Hausapotheke fehlen.

Sprung-Rätsel.



Zwölf Wörter mit je fünf Buchstaben und folgender Bedeutung sind zu suchen: 1. Anderes Wort für Auffehen. 2. Hohlmaß, 3. Muse, 4. Land im mittleren Sudan, 5. Asiatische Hauptstadt, 6. Zugeständnis, 7. Nebenfluß des Po, 8. Militärischer Rang, 9. Südfrucht, 10. Anderes Wort für Rüge, 11. Haustier, 12. Stadt in Rußland. Der Anfang der einzelnen Wörter beginnt in dem inneren Zahlenkreis und endet nach Pfeilrichtung dortselbst. Die Buchstaben der Innenfelder ergeben von eins bis zwölf eine Kraftmaschine.

Geographisches Silben-Rätsel.

a burg cre del din drichs e ei en erz esch frie gau gen hen ler loo mac mo na ne phi pu re ri ruh schle sen si stein ter wa wei.

Aus vorstehenden 33 Silben bilde man 11 geographische Namen, und zwar einen zweisilbigen, neun dreisilbige und einen viersilbigen. Hat man die Wörter richtig gebildet, ergeben diese in ihren Anfangs- und Endbuchstaben, beidemal von vorn nach hinten gelesen, ein Sprichwort.

Die Wörter bedeuten: 1. Preußische Provinz, 2. Stadt in Italien, 3. Holländische Provinz, 4. Fluß in Südamerika, 5 Ort in Schleswig-Holstein, 6. Marktflecken in Steiermark, 7. Schlachtort in Belgien, 8. Stadt im Rheinland, 9. Burgruine im Harz. 10. Griechische Orakelstätte, 11. Stadt in Schottland.

Rätsel.

Man martert mich durch Feuersglut,
Man rädert mich, stürzt eine Flut
Auf meinen Staub und trinkt mein Blut.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Knoten-Rätsel: 1. Planetarium. 2. Postsendung. 3. Geschwister. 4. Wiegemesser. 5. Verteidigung. 6. Dolmetscher. Die verdeckten Buchstaben sind: 1. Laute. 2. Sonne. 3. Wiese. 4. Meise. 5. Inder. 6. Lotse.



Haarpflege jetzt einfacher! Bisher reinigte man das Haar mit Seife und seifenhaltigen Kopfwaschmitteln und konnte nicht verhindern, daß die Alkaliwirkung der Seife das Haar erweichte und erschlaffte. Später gelang es, durch nachfolgende „Haarglanz"-Spülung die unerwünschte Alkaliwirkung auszuschalten (zu neutralisieren).

Heute hat man es einfacher: das auf Grund neuester Forschungen aufgebaute neue Schwarzkopf „Extra-Mild" wäscht das Haar ohne Seife und ohne alkalische Wirkung und ist gleichzeitig „Haarglanz"-Bad.

Schwarzkopf „Extra-Mild" im gold-weißen Beutel ist für jedes Haar geeignet, es hat keinerlei schädliche Nebenwirkung, entwickelt auch im härtesten Wasser keine Kalkseife und hinterläßt deshalb auch keinen grauen Belag auf dem Haar. Das Haar erhält einen natürlichen Glanz und läßt sich wundervoll leicht frisieren.

Verschmelzungs-Aufgabe: Sergeant, Chlorose, Holunder, Alabaster, Nemesis, Gewese, Hochland, Astrachan, Insterburg. — Schanghai.

Bilder-Rätsel: Die Sinne trügen nicht, aber das Urteil trügt.

Ergänzungs-Aufgabe: Salz-Faß, Ilm-Tal, Ei-Bau, Bahn-Steig, Eis-Feld, Not-Tür, Saal-Eck, Christ-Dorn, Huf-Schlag, Land-Recht, Ai-As, Erz-Schelm, Fang-Schnur, Eis-Bein, Rot-Stift. — Siebenschläfer.

Denksport-Aufgabe.

HUMOR



Radi — o.

I möcht an Radi — — na, na — an solchenen, der wo Musik macht!

•

Mieter: „Das Dach ist so undicht, daß es durchregnet. Wie lange soll das so weitergehen?"

Hauswirt: „Bin ich ein Wetterprophet?"

•

„Du bist aber dünn geworden, alter Junge! Hast du denn irgendeinen Kummer?" — „Ja, ich sorge mich zuviel!" — „Weswegen hast du denn Sorgen?" — „Na, weil ich zu dünn werde."

Das Rätsel.

Grete: „Fritz, hast du schon davon gehört? Auf der Ueberfahrt nach Amerika ist auf einem Schiff ein blinder Passagier entdeckt worden."

Fritz: „Ja, aber Gretchen, nun sag mal — was hat denn eigentlich so ein Mann davon, wenn er doch blind ist?"



Schokolade Direkt ab Fabrik zu Großhändl.-Preisen. Verwendung von nur erstklass. Rohmaterial wird ausdrückl. garantiert. Postpaket enthält 40 Tafeln à 100 g, je 8 Tafeln Sahne, Mokka-Sahne, Extra edle Fettbutter, Vollmilch, Vollmilch-Haselnuß à 19 Pf, portofrei gegen Nachnahme von 7.60 M. Probepaket 25 Tafeln 3.— M. Sortiment II 50 Tafeln à 17 Pf = 8.50 M. Kakao, der feinste, per Pfund 80 Pf., der allerfeinste, per Pfund 90 Pf. Haushaltskakao per Pfund 65 Pf. MARTIN PIRSCH, Schokoladen-Fabr., LEIPZIG C 1, Windmühlenstr. 46.

14 JAHRE 14 KÖPFE
Eine Betrachtung der „kleinen Vergangenheit"
von
J. v. KORENBERG
In kurzen Skizzen sind die interessantesten und typischsten Köpfe der letzten 14 Jahre gestaltet.
Brosch. . . M. 3.50
in Leinen . M. 4.50
UNIVERSITAS BERLIN

Schlank, jung und graziös durch Leanogin - Dragees

nach Dr. Richard Weiß sind das erste aktivierte Hormon-Entfettungspräparat zur Beseitigung überflüssigen Körperfettes ohne schädliche Nebenwirkungen. Der Körper erhält seine jugendlichen straffen Formen wieder. Broschüre und Probe kostenlos.
Schacht. M. 2,50, Kurpack. M. 7,—
Zu haben in allen Apotheken.
Leanogin-Gesellschaft, Berlin NW 6/60, Luisenstr. 56

Eine deutsche Frau

Preisend mit viel schönen Reden saßen Hilde, Helga und Inge beim Fünf-Uhr-Tee, aber heimlich hatte wohl jede Sehnsucht nach einer richtiggehenden Tasse Kaffee. Wovon sprachen diese drei Frauen? Nun, ganz allgemein von Schönheitsmitteln. Da rühmte jede ein anderes ausländisches Erzeugnis, und man war mitten im besten Streit, als die blonde Frau Maria hereinkam. Sie hieß wirklich Maria, nicht Ria oder Rita oder Mara, und der Name paßte zu der schönen, großen Frau mit dem blendenden Teint.

Sie hörte lächelnd dem Streit der Freundinnen zu. Plötzlich klopfte Hilde energisch auf den Tisch: „Ruhe mal jetzt. Maria hat noch kein Wort gesagt, und sie kann, was schöne Haut betrifft, doch wirklich mitreden. Also, Maria, bitte, dein Urteil über Schönheitsmittel, wenn du überhaupt etwas gebrauchst." — „Natürlich gebrauche ich etwas; keine Frau, die jung bleiben will, kommt ohne Hautpflege aus. Ich benutze Marylan-Creme."

„Aber das klingt ja ausländisch," meinte Helga. „Mag sein, ist es aber nicht, denn ich will als deutsche Frau kein fremdes Mittel verwenden, um so weniger, als Marylan-Creme wirklich das Beste ist, was ich mir für meine Haut wünschen kann. Es mögen bald zehn Jahre her sein, da sah ich die ersten Falten und Runzeln und fürchtete schon, daß ich vor der Zeit alt aussehen würde. Eine kluge Frau empfahl mir Marylan-Creme, ein deutsches Erzeugnis. Die Wirkung war wunderbar, und bald sah ich so aus, wie ihr mich heute kennt.

Ich gehöre zu den 27 000 Personen (die Zahl ist notariell beglaubigt), die dem Marylan-Vertrieb völlig freiwillig ihre Anerkennung schriftlich ausgesprochen haben als Dank für eine deutsche Firma, die mit ihrer köstlichen Creme die Alterserscheinungen der Haut bekämpft."

Auch Sie können sich davon überzeugen, daß Marylan-Creme das beste Mittel ist, um eine wirklich einwandfreie schöne Haut zu erzielen. Pickel und Mitesser verschwinden, Falten und Runzeln glätten sich, und die Haut empfängt köstliche Frische.

Verwenden Sie untenstehenden Abschnitt, um Ihre genaue Anschrift aufzugeben, legen Sie ihn in einen offenen Briefumschlag, den Sie mit 4 Rpf. frankieren, und Sie erhalten völlig gratis und portofrei eine ausreichende Probe der köstlichen Creme und ein kluges Büchlein über zeitgemäße Hautpflege.

Gratisbezugsschein: An den Marylan-Vertrieb, Berlin 342, Friedrichstraße 24. Senden Sie mir bitte völlig kostenlos und portofrei eine Probe Marylan-Creme und das lehrreiche Schönheitsbüchlein mit Abbildungen.

Bielefelder Beobachter

75 Jahre Auguste Viktoria-Schule.

Am 8. und 9. September begeht die Auguste Viktoria-Schule in Bielefeld ihr Jubiläum. Sie besteht seit dem Jahre 1828. Im Jahre 1858 — d. h. vor nunmehr 75 Jahren — ist sie von der Stadt übernommen worden.

Aus ihrer hundertjährigen Geschichte wird eine im Verlage von Velhagen und Klasing erscheinende Darstellung demnächst berichten und zwar sind in der Festschrift außer der eigentlichen, auf eingehender Aktenforschung beruhenden Schulgeschichte eine Reihe von Aufsätzen früherer Schülerinnen enthalten, die die Jahre 1848, 1855, 1864, 1871 usw. bis in die jüngste Zeit behandeln. Mitarbeiterinnen sind Frl. E. Pohlmann, die älteste — jetzt 90jährige — Schülerin von ehemals, Frau Moderschn-Kramme u. a. Diese Aufsätze geben ein überaus anschauliches Bild vom Schulleben in den verschiedenen Jahrzehnten. Während der Festtage wird im Buddebergzimmer des historischen Museums eine Ausstellung eröffnet, die zahlreiche Bilder, Akten, Erinnerungsstücke u. a. zeigen wird.

Es darf nach den vorliegenden Anmeldungen erwartet werden, daß die Stadt Bielefeld sowohl am Vorabend in der Ressource wie bei dem eigentlichen Festakt in der Rudolf Oetker-Halle und der nachfolgenden Feier auf dem Johannisberge viele frühere Mitbürgerinnen in ihren Mauern sieht.

Stadtnachrichten

Monatsbericht

der Städt. Berufsfeuerwehr Bielefeld für Monat August 1933.

Mittelfeuer 2, Kleinfeuer 1, Anzahl der Brände Spalte 1—5 3, Blinde Alarme 1, Böswillige Alarme 1, Anzahl der falschen Alarme (Sp. 8 u. 9) 2; Verkehrsunfälle und Verkehrsstörungen 1, Gasvergiftungen 2, Menschen in Notlage 30, Tiere in Notlage 1, Anzahl der Hilfeleistungen (Sp. 11—20) 34; davon außerhalb der Gemeindegrenzen 4. Beförderung nicht ansteckender Kranker, Beförderung ansteckender Kranker 119, Behandlung Verunglückter bei Unfällen 5, Leichenbeförderung 2, Desinfektionen 31, Gesamtzahl (Sp. 23—28) 219, davon außerhalb der Gemeindegrenzen 27. Gesamtzahl der Inanspruchnahme der Feuerwehr 258, (Spalten 6 u. 10 u. 21 u. 29).

„Bielefelder Männergesangverein von 1895"

Der heutigen Zeit entsprechend haben sich die beiden Männergesangvereine „Echo 1895" und „Eintracht 1925" verschmolzen und führen jetzt den Namen „Bielefelder Männergesangverein von 1895".

Bekanntmachung.

Als Ersatzmann für den ausgeschiedenen Stadtverordneten Irrgang ist der Betriebsleiter Fritz Dücker, Bielefeld, Weststraße 88, festgestellt. Gegen diese Feststellung kann jeder Wahlberechtigte zur Stadtverordnetenwahl binnen 2 Wochen vom Tage dieser Bekanntmachung ab Einspruch bei uns erheben.

Bielefeld, den 1. September 1933.
Der Magistrat.

Stallgebäude niedergebrannt.

Um 2.47 Uhr wurde die Feuerwehr durch den Feuermelder an der Beckhaus-, Ecke Sieboldstraße alarmiert. Es brannte Schillerstraße Nr. 13 ein Stallgebäude. Das Feuer wurde in ca. einstündiger Tätigkeit mit 2 Schlauchleitungen gelöscht. — Außer der Berufsfeuerwehr war auch die Freiw. Feuerwehr Abtl. Bielefeld-Schildesche an der Brandstelle tätig.

Da auf einem benachbarten Schuppen ein angelegtes Brandnest vorgefunden wurde, so liegt auch hier vermutlich Brandstiftung vor.

Es geht aufwärts!

Ueberall zeigt sich der Erfolg wachsenden Vertrauens zur jetzigen Wirtschaftsführung. Die Firma Kriescher & Co., Gamaschen- und Lederwarenfabrik in Bielefeld, konnte in der letzten Zeit auf Grund vermehrter Inlands- u. Auslandsaufträge zahlreiche Neueinstellungen vornehmen und arbeitet jetzt in zwei Schichten. Um weitere Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen und größeren Platzmangel zu beheben, wird augenblicklich ein Neubau errichtet, nach dessen Fertigstellung weitere Einstellungen vorgenommen werden können.

Reichstarifvertrag für das Versicherungsgewerbe allgemein verbindlich.

Der DHV. teilt uns mit:

Der vom Herrn Reichsarbeitsminister als zuständig bestimmte Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg hatte bezüglich der Geltungsdauer des Reichstarifvertrages für die Angestellten der privaten Versicherungs-Unternehmungen Teil 1 und 2 die Entscheidung getroffen, daß der Tarifvertrag, und zwar sowohl der Mantelvertrag wie auch die Gehaltsbestimmungen bis zum 31. Dezember 1933 in Kraft bleiben. Das Reichsarbeitsministerium hat nunmehr entschieden, daß der Reichstarifvertrag für die Angestellten der privaten Versicherungs-Unternehmungen für das Gebiet des deutschen Reiches allgemeinverbindlich ist. Der berufliche Geltungsbereich der Allgemeinverbindlichkeit erstreckt sich auf alle Angestellte von Direktionsbetrieben und Verwaltungs-Generalagenturen der privaten Versicherungsunternehmungen in Deutschland.

Kreisschulungsabend fällt aus.

Die Kreispressestelle der NSDAP. Bielefeld-Stadt teilt mit:

Der für Mittwoch, den 6. September 1933 für die Amts- und Stabswalter des Kreises Bielefeld-Stadt in der Augusta-Viktoria-Schule vorgesehene Kreis Schulungsabend fällt aus. Der neue Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Erfolge des Bielefelder Heimschutzes.

Es wurden durch die Beamten des Bielefelder Heimschutzes vorgefunden:

1687 unverschlossene Haus-, Laden- und Kontortüren, 793 unverschlossene Hof- und Gartentüren, 1117 unverschlossene Zimmer-, Keller- und Closettfenster, 569 mal brennendes Licht, 434 Oberlichter offen, 291 Keller bezw. Waschküchen offen, 263 Bettler verwiesen bezw. der Polizei übermittelt, 175 offene Türen bezw. Ladengitter, 121 offene Garagen, 120 Begleitdienste, 83 Fahrräder sichergestellt bezw. gefunden, 72 Hausierer verwiesen, 60 Hilfeleistungen bei Unfall etc., 38 Personen aus fremden Grundstücken verwiesen, 37 offene Ställe, 31 Schlüsselbunde bezw. Schlüssel gefunden, 29 zerschlagene Fensterscheiben festgestellt, 24 Betrunkene aus Lokalen verwiesen bezw. Schlägereien geschlichtet, 22 offene Pferdeställe, 22 Einbrüche festgestellt bezw. verhindert, 19 verdächtige Personen festgenommen, 15 Hilfeleistungen bei Auszug bezw. Mietsstreitigkeiten, 9 mal Gasherde offen vorgefunden, 7 mal Wasserleitungen offen vorgefunden, 5 Hilfeleistungen bei Feuer bezw. Feuermeldungen, 4 Motorräder sichergestellt bezw. gefunden, 1 Auto sichergestellt.

Gefunden worden ist:

1 Geldbörse, 4 Handtaschen, 2 Wintermäntel, 3 Hunde, 2 Bücher, 8 Leitern, 4 Schilder, 1 Bett, 4 Kinderwagen, 6 Läufer und 2 mal Wertsachen.

Gründungsversammlung der Arbeitsgemeinschaft für die „Deutsche Woche".

Am 7. September 1933 findet die Gründungsversammlung der vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda geförderten „Deutsche Woche" um 3 Uhr nachmittags im „Kyffhäuser" (oberer Saal) statt.

Tagesordnung:

1. Eröffnung der Tagung zwecks Gründung der Arbeitsgemeinschaft.
2. Vortrag des Landesbeauftragten Pg. Petersen, Münster, über: Zweck und Ziel der Arbeitsgemeinschaft für die „Deutsche Woche".
3. Aufstellung des Arbeitsprogramms.

Adolf Hitler wünscht bevorzugte Behandlung von Schwerkriegsbeschädigten!

Der Reichskanzler hat aus Anlaß eines Einzelfalles den Wunsch ausgedrückt, daß der Schwerkriegsbeschädigte von allen Behörden und Dienststellen mit der ihm gebührenden Rücksicht behandelt wird. Dementsprechend hat der preußische Finanzminister, zugleich im Namen des Ministerpräsidenten, die nachgeordneten Behörden durch besonderen Runderlaß ersucht, hiernach zu verfahren und diesen Erlaß den ihnen unterstellten Beamten bekanntzugeben. (VB. v. 9. 8. 33.)



Auch das Luftschiff „Graf Zeppelin" kam zum Parteitag und kreuzte über Nürnberg.

In diesem Zusammenhange wird daran erinnert, daß Schwerkriegsbeschädigte, denen ein längeres Stehen unzuträglich ist, vom Fürsorgeamt einen Ausweis erhalten können. Mit diesem Ausweis versehen, können sie zur Erledigung eigener Angelegenheiten bei Behörden bevorzugt abgefertigt werden. Der Ausweis wird nur auf Antrag ausgestellt und die Gültigkeitsdauer nur auf Antrag verlängert. Etwaige Antragsteller müssen ein Paßbild oder dergleichen mitbringen.

Die Geschäftsstelle der NSKOV. (Nat.-Soz. Kriegsopferversorgung) Ortsgruppe Bielefeld befindet sich ab Sonnabend, den 2. September Brunnenstraße 15 a. Sprechstunden Mittwoch und Sonnabend von 15—18 Uhr.

Die deutsche Jugend.

Ich möchte gern Herrn Schirach sprechen!

Wer das Wissen vieler Eltern um die Hitler-Jugend zu glauben kennt, der mag das nachstehende kleine Intermezzo lesen.

Ort: Baldur von Schirach-Haus, Bielefeld, Melanchtonstraße (Heim der Hitlerjugend). Zeit: am Nachmittag des 14. 8. 33.

Die Wache tritt ins Geschäftszimmer und meldet eine Dame, die den „Vorsteher" sprechen möchte.

„Eintreten lassen!"

„Guten Tag!"

„Heil Hitler!"

„S... Sie Herr Schirach?"

Zuerst verdutztes Gesichtermachen und dann: „Nein, der ist in Berlin, aber ..."

„Ja, kann ich dann mit dem Vorsteher, oder wer das sonst macht, sprechen?"

„Bitte, was möchten Sie denn?"

„Ich möchte meinen Sohn in der Hitler-Jugend anmelden".

Die Dame wird zum betreffenden Abteilungsleiter geschickt und dort setzt sich das Gespräch fort:

„Mein Sohn ist 16 Jahre, kräftig gebaut, spielt Orgel, Laute, Klavier und ist auch sonst sehr beschlagen. Kann er aufgenommen werden?"

„Jawohl! Hier haben Sie einen Anmeldeschein, mit dem schicken Sie Ihren Sohn bitte zu uns."

„Und was ich noch fragen wollte, bekommt mein Sohn einen Gutschein für die Bekleidung, und was gibt es an Taschengeld?"

„Leider gibt es das bei uns beides nicht, denn wir stehen alle ehrenamtlich in der Bewegung, wollen Ihrem Sohn gern Führer und Erzieher sein, aber Geld und Kleidung können wir ihm leider nicht geben. Wahrscheinlich geben Sie Ihrem Sohn ein kleines Taschengeld. Das kann er sich sparen, er wird es gern tun, und sich dafür die Bekleidung dann kaufen."

„Ja, und dann muß er aber jeden Abend spätestens um 10 Uhr zu Hause sein!"

„Meine liebe Frau! Bei uns sind alle Jungens Kameraden und da brauchen Sie nichts zu befürchten; im übrigen seien Sie davon überzeugt, daß Ihr Sohn sich gut bei uns einfügt, und Sie werden froh sein, daß er nun endlich in der Hitler-Jugend ist, in die jeder deutsche Junge gehört!"

Befriedigt geht die Frau von dannen und wird wahrscheinlich erzählen, daß sie den Herrn Schirach selber nicht gesprochen hat, daß es aber auch so geht. — — — Und hoffentlich werden die Leser dieser Zeilen (Eltern!) nun in großer Zahl zur Anmeldung ihrer Jungen kommen, sich informieren, damit sie wissen, daß die Hitler-Jugend die Erziehung der deutschen Jugend, des wertvollsten Bestandteiles der Nation zu nationalen Sozialisten, zu wertvollen Gliedern der deutschen Volksgenossenschaft will.

e — ß

Die amtliche Gewinnliste

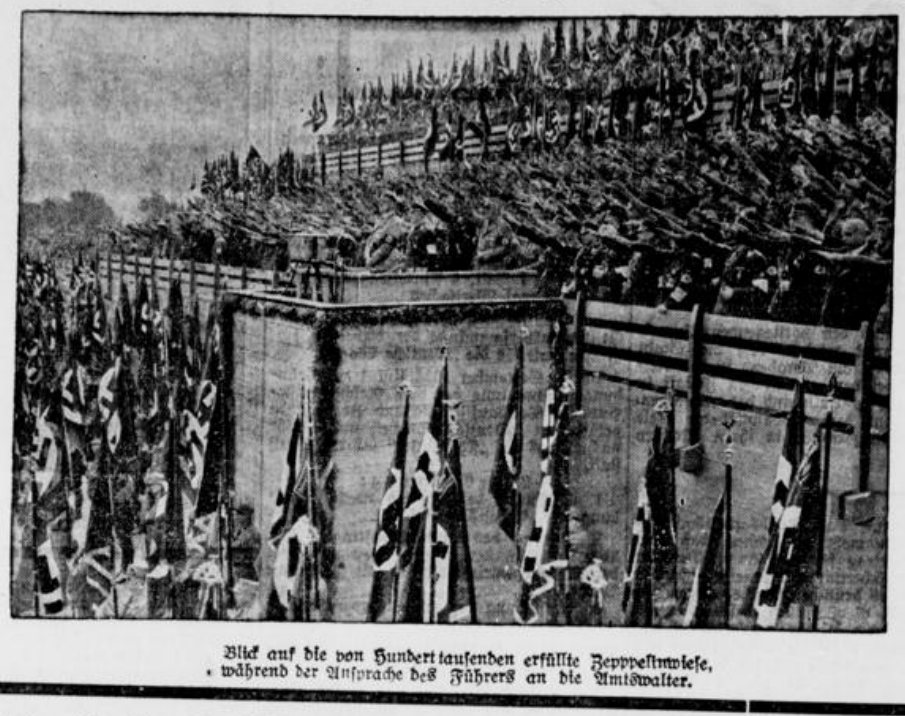
der HJ.-Lotterie deren Ziehung am 23. 8. 1933 stattfand, wobei der Hauptgewinn von Mark 20 000 auf die Losnummer 99 432 in Serie D fiel, kann in der Geschäftsstelle der Hitler-Jugend, Bielefeld, Turnerstr. 24 eingesehen werden. Alle weiteren Auskünfte werden auch dort erteilt.

Die braune Armee erwartete den Führer.



Der Reichskanzler Adolf Hitler kommt.

Der riesige Aufmarsch in Nürnberg.



Blick auf die von Hunderttausenden erfüllte Zeppelinwiese, während der Ansprache des Führers an die Amtswalter.

Prof. Dr. Ludwig Wüllner rezitierte in Bad Salzuflen.

Prof. Dr. Ludwig Wüllner, der geniale Vortragsmeister sprach im Kurhaussaal in Salzuflen. Neben der Rezitation von Goethes Gedichten brachte Wüllner Teile aus Egmont, sowie zu Schillings Gedächtnis das von diesem komponierte und von Wilhelm Cruch verfaßte „Herzenlied". Letztere Werke wurden vom verstärkten Kurorchester unter Gößlings Leitung begleitet. Wohl keiner der anwesenden Zuhörer hat sich der starken Wirkung der Persönlichkeit und des Könnens Wüllners entziehen können. Wüllner ist längst über jede kritische Würdigung hinausgewachsen, es sei daher versucht, diese einzigartige Persönlichkeit in ihrem Künstlerwollen zu identifizieren. Wir finden bei dem Meister zunächst ein volles psychologisches Hineinleben in die Darstellung der Person und Momente. Eine ausgereifte Kunst der seelischen Empfindung für die Stimmung verbunden mit innerlich erlebter Mimik. Das bedeutet, größer gesagt, eine volle Harmonie des Vortragenden mit dem Dichter durch das Werk. Und diese harmonische Stimmung durchzittert den Raum, wenn Wüllner spricht. Wie ein Seher, der alles innerlich erschaut, steht eine imponierende hohe Gestalt mit prachtvollem Charakterkopf, fast Goethe ähnlich, vor uns, lebt durch meisterhafte Kunst in den Werken, sieht seine Gestalten, bildet sie, und bringt so über seine Person hinaus in den Bann der Dichtung. Mit schönerem edlerem Pathos kann man sich keines der vorgetragenen Werke denken. Ob jugendlich-heißes Begeistern, ob Liebe, Weinen, Singen oder Tod, alle Möglichkeiten beherrscht der Meister mit einer Urkraft der Seele, die uns sagt, daß der 75jährige wohl ewig der jugendlich-beseelte in seiner Kunst bleiben wird, solange er sie uns zu geben vermag.

Deutschland kann stolz auf seinen Mittler seiner Dichtkunst sein; den Altmeister deutscher Vortragskunst Ludwig Wüllner.

— en —

Ebmeyers Bokemühle kommt nach Bielefeld.

Wertvolle Stiftung für das Städt. Museum.

In Oldinghausen (Kreis Herford) liegt einer der schönsten Höfe Minden-Ravensbergs. Er gehört dem Sattelmeier Ebmeier. Wer die Kirche von Enger besucht, verbindet gern damit die Besichtigung dieses prachtvollen Landbesitzes, dessen Eigentümer einem uralten Geschlechte entstammt, das mit Recht stolz ist auf eine zähe Ueberlieferung die noch heute fest gewahrt wird. Unvergeßlich wird den Teilnehmern der letzte Gang des 63jährigen Sattelmeiers sein. Der Sarg stand auf einem Ringstenwagen, vor den 6 Pferde gespannt waren, und dem ein gesatteltes Reitpferd nachgeführt wurde. Wunderschön im eigenen Walde liegt die Familiengruft.

Zum Sattelmeierhof in Oldinghausen gehört außer einer Mahlmühle auch noch eine sogenannte Bokemühle. Es ist ein kleines Fachwerkhaus mit spitzem Giebel. An der Seite sieht man ein Mühlenrad, das ehemals die im Innern des Raumes befindliche Einrichtung in Bewegung setzte.

Früher gab es in den Kreisen Bielefeld, Herford, Halle, und Lübbecke zahlreiche solcher Bokemühlen. 1894 zählte man deren im Kreise Lübbecke noch 23, im Kreise Bielefeld 2, im Kreise Halle 20. In der preußischen Gewerbezählung, der diese Angabe entstammt, fehlen allerdings genauere Einzelheiten über die Kreise Minden und Herford.

In dem langen Arbeitsprozeß vom Leinsamen bis zum fertigen Stück Leinen spielte die Bokemühle eine sehr wichtige Rolle. Man brauchte sie, um den Flachs weich zu schlagen. In kleineren Verhältnissen machte man das, indem man eine Hand voll Flachsstengel auf einen schweren Holzklotz legte und sie dann mit einem dicken kantigen etwa einen halben Meter langen Knüppel welch schlug. Man nannte diese Tätigkeit „bülbern". Für die Bearbeitung größerer Mengen aber genügte ein solcher Handbetrieb nicht. An seine Stelle trat die Bokemühle. Das war eine Art Hammerwark. Es bestand in der Hauptsache aus vier bis sechs schweren senkrecht stehenden Eichenbalken, an deren oberen Ende sich ein Dorn aus Holz befand. Unter jeden Dorn faßte ein Zahn einer wagerechten Welle, sodaß bei deren Drehung die Stampfen zunächst um ein Stück gehoben wurden, dann aber (vermöge des großen Eigengewichts) mit Wucht niedersausten. Die Zähne oder Dorne waren in einer Spirallinie in gleichen Abstände auf der Welle verteilt. So kam es, daß die Stampfen im Takt nacheinander hoch gehoben wurden und auf den Bokestapel, einem vierkantig geschälten Baum schlugen.

Solche Bokenmühlen machten ein klobigen Eindruck. Meistens wurden sie durch Wasserkraft einer Kornmühle getrieben. Zum Stampfen des Flachses brauchte man gewöhnlich fünf bis sieben Leute, je eine Person, um je eine Stampfe zu bedienen und eine zum Herbeitragen des rohen und zum Binden des bearbeiteten Materials. Die vier Boker saßen auf einer niedrigen Bank. Jeder hielt nun immer zwei Hände voll Flachs unter den ihm zugekehrten auf- und niedergehenden Stempel. — Man mußte dabei sehr vorsichtig sein, denn wenn eine Hand unter solch einen schweren Klotz geriet, so wurde sie platt geschlagen.

Zu Johannis begann man den Flachs zu boken, den man im Winter für den eigenen Bedarf braucht, während man den übrigen Flachs, der verkauft werden sollte, erst in der Zeit von September bis Weihnachten bearbeitete.

Wenn man den ganzen Tag durcharbeitete und zu den Mahlzeiten nicht nach Haus gehen konnte, brachte man das Mittagsmahl in Gestalt von dickem Pickert mit. Bokenmühle und Pickert waren für den Heuerling, den Knecht und die Magd zwei Begriffe, die nicht voneinander zu trennen waren. Für die Frau des Müllers war es aber ebenso ein ungeschriebenes Gesetz, den Pickert um die Mittagszeit warm zu machen.

Das Entgeld für die Benutzung der Bokemühle betrug um das Jahr 1850 in Hombergmeiers Mühle in Schildesche zwei gute Groschen, in den 70er Jahren schon das Doppelte. Außer der Bezahlung in barer Münze war es aber üblich, daß unter jeder Stampfe zwei Bündel Flachs, im ganzen also acht Bündel liegen blieben.

Das Flachsstampfen in der Bokemühle machte ein weithin schallendes Getöse. Darum sagt man auch heute noch von einem lauten Menschen: „Hä hät en Minlwiark os'n Buxkemöhlen". (Er hat ein Mundwerk wie eine Bokemühle).

Die letzte dieser Bokemühlen, die mir bekannt war, gehörte dem schon erwähnten Sattelmeier Ebmeyer in Oldinghausen. Dieser hat nun das Fachwerkhaus mit der gesamten Einrichtung dem Städtischen Museum in Bielefeld geschenkt. Zum Andenken an den alten Vater Ebmeier soll die Mühle beim Bauernhausmuseum an der Dornbergerstraße 82 wieder aufgebaut werden und zwar unter der Bezeichnung „Ebmeyers Bokemühle". Ein in dem Hause angebrachtes Bild mit entsprechender Unterschrift wird an den alten, verehrungswürdigen Mann erinnern.

Seinem Sohn, dem jetzigen Sattelmeier, sei aber der Dank für die freundliche Stiftung an das Bielefelder Museum hiermit öffentlich ausgesprochen. Die Mühle würde in Oldinghausen auf die Dauer doch dem allmählichen Verfall preisgegeben sein. Es ist darum zu begrüßen, daß sie in den dauernden Schutz des Museums kommt und auf diese Weise auch späterhin den Erwachsenen und Kindern erzählen kann von dem alten ravensbergischen Leinengewerbe. Die Schenkung und Erhaltung dieses technischen Kulturdenkmals ist für das Museum besonders wichtig, weil in der Kette der einzelnen Bearbeitungsgeräte vom Leinsamen bis zum fertigen Stück Leinen nur noch ein Glied fehlte, eben die Bokemühle. Damit ist wiederum eine Museumsabteilung im Rahmen der Gruppen „Industrie, Handel und Gewerbe Minden-Ravensbergs" zum Abschluß gekommen.

Wer weiß für unser Museum eine schöne alte Windmühle?

Dr. Schoneweg.

Aelteste Umpresserei u. Färberei für **Damenhüte**

Carl Hartmann

Bielefeld, Schillerpl. 24

bringt neueste Formen für Herbst und Winter.

8 Zylinder Ford Limousine

als **Vorführungswagen** gefahren in guter tadelloser Verfassung unbedingt betriebssicher **billig abzugeben.**

Der Wagen ist unverbindlich bei der Firma

Fischer & Co. G.m.b.H. Kraftfahrzeuge

Bielefeld, Kaiserstr. 16/18 zu besichtigen.

Anzeigen

haben nachweisbar

Erfolg!

Aus dem Landkreis

„Westfälischer Beobachter" Amtl. Organ des Amtes Brackwede.

Durch Gemeindebeschluß ist nunmehr der „Westfälische Beobachter" als einziges amtliches Organ für das Amt Brackwede anerkannt worden. Sämtliche Amtl. Mitteilungen werden vom heutigen Tage ab nur im „Westfälischen Beobachter" veröffentlicht.

Ortsstatut

betreffend die Art der Veröffentlichung amtlicher Bekanntmachungen.

Auf Grund des § 13 der Landesordnung 1856 und des Beschlusses der Amtsversammlung vom 17. Juli 1933 werden hierdurch für das Amt Brackwede folgende statutarische Anordnungen erlassen:

§ 1.

Die Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen für das Amt Brackwede hat, soweit nicht die Gesetze etwas anderes vorschreiben, in der Weise zu geschehen, daß ihre einmalige Aufnahme im

„Westfälischen Beobachter"
(Bielefelder Beobachter)

erfolgt.

§ 2.

Gegenwärtiges Ortsstatut tritt nach erfolgter Verkündigung in Krakt.

Brackwede, den 17. Juli 1933.

Der k. Bürgermeister:
gez.: Stender.

Genehmigt!
Bielefeld, den 23. August 1933.

Der Kreisausschuß
(S.) gez. Dr. Beckhaus.

Veröffentlicht!
Brackwede, den 1. September 1933.

Der k. Bürgermeister:
gez. Stender

Bekanntmachung.

Die Ortssatzungen über die Entschädigung bei Dienstreisen und auswärtigen Beschäftigungen für das Amt Brackwede und die politische Gemeinde Brackwede sind genehmigt und liegen in der Zeit vom 4. September 1933 ab 2 Wochen lang während der Dienststunden von 8 bis 12 Uhr vormittags im hiesigen Amtshaus, Zimmer 5 bezw. Gemeindebüro, Schillerstraße 29, zur Einsichtnahme offen.

Brackwede, den 1. September 1933.

Der k. Bürgermeister:

Kreis Wiedenbrück

Frontkämpfer rüsten zum Appell!

Das große Treffen der ehm. Kriegsgefangenen am 9. und 10 September in Wiedenbrück.

Mit Riesenschritten naht der große Tag, wo sich die ehem. Kriegsgefangenen aus Westfalen-Lippe und dem angrenzenden Gebiete, seit langer, langer Zeit, zum Wiedersehen die Hand reichen.

Die vielen Zuschriften, die tagtäglich bei der Bau- und Bezirksleitung einlaufen, zeugen von dem großen Interesse, das dieser Tagung entgegengebracht wird. In Wiedenbrück, der tausendjährigen Kreisstadt, werden sich am 9. und 10. September viele Kameraden treffen, die einst in Front und Fremde zu Freunden und Brüdern geworden sind. Seither haben sie sich nicht mehr gesehen.

Der Gau Westfalen-Lippe, der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener, hat es sich zur Aufgabe gemacht, in Wiedenbrück den Kameraden ein Wiedersehen zu ermöglichen. Im Auskunftsbüro, Hotel Hunkemöller, werden Listen ausliegen, in die sich Kameraden eintragen können. Aus diesen Listen können die Kameraden dann ersehen, ob Leidensgenossen aus dem gleichen, alten Lager anwesend sind. In der Liste gibt der Kamerad auch den Treffpunkt an, wo er zu finden ist.

Diese große Tagung erreicht ihren Höhe Möglichkeit, daß sich die Kameraden zu ernstem und heiterem Gedankenaustausch, im Geiste treuer Kameradschaft zusammenfinden. Im Zeichen dieser bewährten, und in Not und Tod erprobten Kameradschaft, im Gedenken an die in der Gefangenschaft gemeinsam verlebten Zeiten, steht daher das große westfälisch-lippische Kriegsgefangenen-Treffen am 9. und 10. September in Wiedenbrück. Alle ehem. Kriegsgefangenen, ob organisiert oder nicht, sind auf das herzlichste eingeladen.

Diese große Tagung erreicht seinen Höhepunkt in der öffentlichen Kundgebung, am Sonntag um 17 Uhr in der Festhalle.

Alles nähere ist aus dem Programm zu ersehen, welches kostenlos von der Gauleitung (Joh. Töhle, Elsen b. Paderborn) oder bei der Bezirksleitung, (Wilh. Koolen Gütersloh Süd 280) zu beziehen ist

Herforder Beobachter

Volksgemeinschaft der Tat!

Der „Blettenberger Zeitung" (Sauerland) entnehmen wir die nachstehende Mitteilung:

In dem Dörfchen Sirin in der Gemeinde Herscheid lebt ein 10jähriges Mädchen, das infolge einer überstandenen Kinderlähmung kränklich geblieben ist und heute trotz seiner Jugendlichkeit 180 Pfd. wiegt. Das arme Kind muß jeden Tag zur Schule gefahren werden und hat auch in derselben einen besonderen Platz. Als nun am 1. Mai die großen nationalen Feiern stattfanden, mußte das Kind entgegen seinen Altersgenossen, einsam zu Hause bleiben. In ihrer Betrübnis wandte sich Helga Kr., so ist der Name der Armen, in einem Schreiben an den Volkskanzler Adolf Hitler und klagte dem großen Deutschen sein Leid. Besonders bedauerte sie in dem Schreiben, daß sie noch nichtmal die Radio-Uebertragungen des Tages von Potsdam usw. anhören könne, da sie nicht im Besitze eines Radios sei. Wer beschreibt nun die große Freude des Kindes, als am 21. Juli, dem Tage ihres 10. Geburtstages, ein großer hagelneuer Radioapparat eintraf, den ihr der Herr Reichskanzler hatte zusenden lassen. Der Apparat muß ihr kostenlos aufgebaut werden und auch von den Radio-Gebühren ist sie befreit. Gibt es ein schöneres Zeichen echter Volksverbundenheit? Ein großer Kanzler, der die größten Arbeiten der Weltgeschichte zu meistern hat, nimmt sich Zeit, die Wünsche eines armen Kindes zu erfüllen. — Selbstverständlich darf nun nicht ein jeder glauben, er könne nun unserem Kanzler auch seine Wünsche vortragen; das würde entschieden zu weit führen. Sollte aber doch jemand einen berechtigten Wunsch haben, so möge er diesen an die einzelnen Ortsgruppenleitungen geben, die dann für deren Erledigung schon Sorge tragen werden. — Dem Herrn Reichskanzler aber für dies Zeichen einer Volksverbundenheit der Tat ein aus ganzem Herzen kommendes

Heil Hitler!

•

Soweit der Bericht der Zeitung, dessen Wahrheit uns auch von einem Leser unserer Ztg. verbürgt wird. Es ist überflüssig, ihn zu kommentieren. Sorgen wir, daß auch unsere Handlungen denen des Führers gleichen in selbstlosem Dienst an der Volksgemeinschaft und insbesondere an den Aermsten unseres Volkes! —

Alkohol macht „revolutionär".

Ein junger Mann versuchte seine politischen „Ansichten" durch „Rotfront"-Rufe in angeheitertem Zustande zum Ausdruck zu bringen und mußte dabei von der Polizei erfahren, daß im neuen Deutschland diese Agitation nicht erlaubt ist. Er wurde in Polizeigewahrsam genommen und hat jetzt Zeit und Gelegenheit über seine Dummheit nachzudenken.

Verkehrsunfall.

Ein auf der Mindenerstraße in Richtung Bad Oeynhausen fahrender Personenwagen überfuhr ein Kind, das die Straße überqueren wollte. Durch ein Pferdegespann war der Wagenlenker an freier Sicht behindert, ihn trifft daher keine Schuld. Das Kind erlitt einen Oberschenkelbruch und Hautabschürfungen am Kopfe.

Kameradschaft ehem. Baltikumkämpfer.

Die vor einigen Monaten gegründete Kameradschaft, die auch ehemalige Grenzschutzkämpfer aufnimmt, erfreut sich bereits einer ansehnlichen Mitgliederzahl.

Die nächste Mitgliederversammlung findet am Mittwoch, den 6. September 20 Uhr im Deutschen Heim statt. Zur Beratung steht u. a. auch die Beteiligung am Wiedersehenstag ehemaliger Baltikum- und Grenzschutzkämpfer am 8. Oktober 33 in Delmenhorst, ferner findet ein Preisschießen statt.

Ehemalige Baltikum- und Grenzschutzkämpfer, die sich der hiesigen Kameradschaft noch nicht angeschlossen haben, werden zu obiger Versammlung herzlich eingeladen.

Ein Wanderbursche eingeliefert.

In der Freitagnacht erschien ein betrunkener und am Kopf verletzter Wanderbursche auf der Polizeiwache und erklärte, daß er von einem „Kollegen" geschlagen worden sei. Diese Angaben entsprechen aber wahrscheinlich nicht den Tatsachen. — Der Bursche wird infolge seiner Trunkenheit gestürzt sein. Die Polizei nahm sich seiner an und gewährte ihm ein Freiquartier.

Der Garde-Manöverball.

Am Sonntag kamen die Schaulustigen aus Herford und Umgegend wieder einmal auf ihre Rechnung.

Das Konzert auf dem Alten Markt hatte zahlreiche Zuhörer angelockt. Abwechselnd brachten die Stahlhelmkapelle und der Musikzug in Paradeuniform in schneidigster Weise Militärmärsche zum Vortrag. Zum Schluß spielten beide zusammen und darauf genehmigten die alten Gardisten sich einen Frühschoppen, aus dem bei einigen vielleicht auch einige geworden sind. Allzuviel Zeit hatte man nicht, durfte auch „Mutter" mit dem Mittagessen nicht über Gebühr warten lassen und so ging's denn bald heim. Mußte man doch um 2.30 Uhr wieder antreten.

Schon bei der Aufstellung auf dem Wilhelmsplatz umsäumte eine dichte Menge den Schulhof in seiner ganzen Länge. Gegen 3 Uhr erfolgte der Abmarsch. Die Spitze bildete das aus Soest herangeholte Gardemusikkorps, dessen rote Helmbüsche sich vornehm-stolz im Winde bewegten. Dann folgten Kavalleristen, Schutztruppe, Garde du Corps, Ulanen, Husaren, Dragoner und Artillerie, alle in den schönen alten Friedens-Uniformen, die nun schon an die 20 Jahre als liebe Andenken an die schöne Zeit in den Schränken aufbewahrt werden.

An die Reiter schlossen sich zwei Glieder Garde-Grenadiere, die „Burschen" von Friedericus Rex, in ihren altertümlichen malerischen Uniformen und mit geschultertem Gewehr. Dann folgten eine stattliche Reihe Gardisten mit weißen Mützen und ordengeschmückter Brust. Auch Stahlhelm und Arbeitsdienstlager hatten ansehnliche Scharen gestellt. Auch Feldküche und Invalidenwagen fehlten nicht.

Am Alten Markt und Neuen Markt Ecke Credenstraße waren die Zuschauer in hellen Haufen zusammengeströmt, um noch einmal sich an dem schönen Zug zu erfreuen. Durch die Lübberstraße ging es dann zum Schützenhof, der die alten Krieger und ihre jungen Freunde in seine gastlichen Räume aufnahm. Hier entwickelte sich dann das mit solchen Festlichkeiten stets verbundene fröhliche Treiben, das die meisten noch stundenlang in Scherz und Fröhlichkeit zusammenhielt. Das Gartenkonzert erfreute sich eines guten Besuches. Zwischen den Musikstücken gab es einige überraschende Aufzüge, so zum Beispiel der Stadtwache. Noch mehr Beifall gab es beim Aufzug der Schloßwache. Laut schmetterten die Fanfaren der Garde-Kavallerie den Fehrbelliner Reitermarsch. Und dann trat der Alte Fritz persönlich zu seinen Kindern, begrüßt mit den Klängen des Friedericus Rex, unser König und Herr". Er richtete einige aufrichtige kernige Mahnworte an seine unter präsentiertem Gewehr stehenden Soldaten und die Bürger Herfords. Beim Abgang begleiteten ihn wieder die Klänge des Friedericusmarsches und rauschender Beifall. Mit dem Deutschland- und dem Horst Wessel-Lied ging dieser Teil zu Ende.

Die alten Krieger werden mit Wehmut auf solche Tage zurückblicken. Jedes Jahr holt sich aus ihren Reihen die „große Armee" ihren Ersatz und die Hoffnung auf Nachwuchs aus einer wirklichen gediegenen Gardetruppe ist nach menschlichem Ermessen vergeblich. Aber die durch solche Feste aufgefrischte Erinnerung an die schönste Zeit ihres Lebens wird bleiben, bis man den letzten Veteranen aus großer Zeit mit Musik zu Grabe geleitet.

Stadtverordnetenversammlung in Bünde.

Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit. — Auch die Städt. Bücherei im Dienste des nat.-soz. Gedankens.

Die vor 2 Wochen verschobene Stadtverordnetenversammlung fand nun am vergangenen Freitag statt. Zu Beginn der Versammlung führte Bürgermeister Dr. Moes die neu eingetretenen Stadtverordneten Bonhaus und Pauck ein. Er erinnerte sie daran, daß, wenn die Umstellung auf den Nationalsozialismus in der Stadtverordnetenversammlung auch schon vollzogen sei, so sei es auch notwendig, in diesem Geiste weiterzuarbeiten. Stadtverordnetenvorsteher Brinkmann gab dann einen Gruß der Ostlandtreuefahrer bekannt.

Die Mehrkosten für die Anfuhr von Steinen und Sand gelegentlich von Neupflasterung von Kreisstraßen innerhalb der Stadt Bünde wurden ohne Debatte bewilligt, ebenso auch die Aenderungen der Sparkassensatzung. Um dem Eigentümer des neuerworbenen Grundstücks an der Ecke Eschmehmstraße eine bessere Ausnutzung zu ermöglichen, wurde die Baufluchtlinie an der Wehmstraße abgeändert.

Durch einen Zuschuß des Minden-Ravensberger Heimatschutzvereins ist es der Stadtverwaltung möglich, mit geringen eigenen Mitteln einen Grundstock für ein neu zu schaffendes Heimatarchiv zu bilden. Mit dem Zuschuß und den bewilligten besonderen Mitteln sollen die Kosten für den Erwerb einer Anzahl von Büchern aus der ehemaligen Schloßbücherei in Hülle gedeckt werden. Es sind dies in der Hauptsache Werke, die unser engstes Landschaftsgebiet betreffen.

Dem Generalangriff gegen die Erwerbslosigkeit diente der nächste Punkt der Tagesordnung. Wenn auch schon mehrfach Arbeitsmöglichkeiten für unsere arbeitslosen Volksgenossen gefunden und geschaffen werden konnten, wobei auch an die Stillegung der Maschinen in der Tabakindustrie gedacht wurde, so war doch dem ansässigen Handwerk wenig geholfen. Notwendige Reparaturen an städtischen Gebäuden, die wegen Mangel an Mitteln immer noch zurückgestellt waren, können nun mit den vom Reich zur Verfügung gestellten Beträgen ausgeführt werden. Die zinslosen Darlehen sind innerhalb 5 Jahren zurückzuzahlen. Mit denselben Geldern soll auch die Wiederinstandsetzung der Bismarckbrücke erfolgen. Bei dieser Brücke zeigten sich in letzter Zeit mehrfach größere Risse, sodaß sie gesperrt werden mußte.

Die Aufnahme eines Darlehns wurde daher einmütig beschlossen. Einen großen Anteil an der Werbung für den nationalen Gedanken und deutsche Kultur haben naturgemäß auch die öffentlichen Büchereien. Die Mittel für die Ergänzung des Büchereibestandes der Städtischen Bücherei im Sinne der nationalen Bewegung wurden deshalb anstandslos bewilligt. — In den Verkehrsausschuß wurde Reichsbahnbeamter Nasch zugewählt. Auf Vorschlag des Betriebs-

Marktbericht

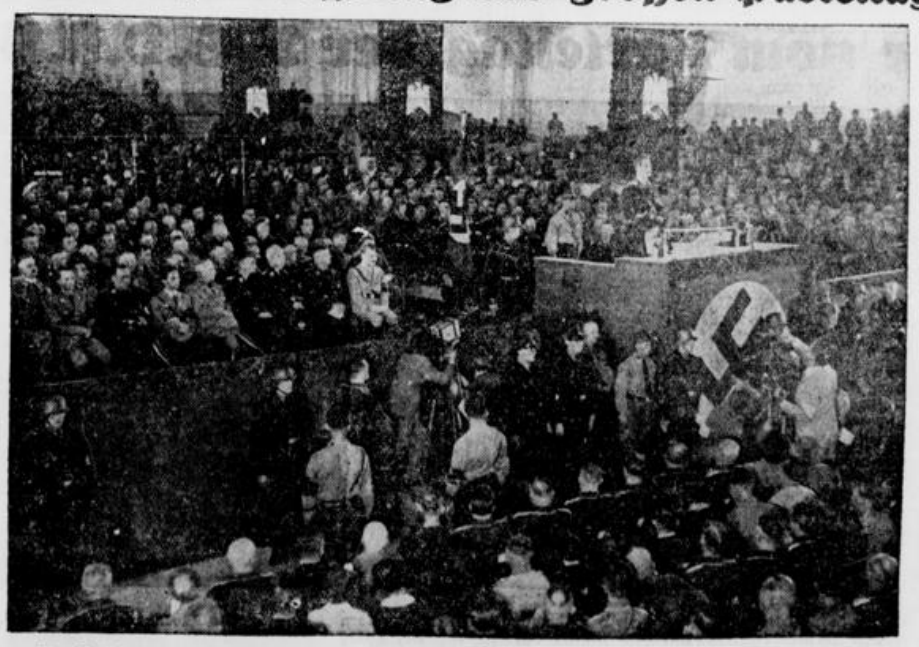
vom Sonnabend, den 2. Sept. 1933

Folgende Preise in Pfennigen wurden gezahlt:

Kartoffeln Ztr.	250	Kartoffeln Pfd.	3-4
Mirsing	8	Weißkohl	6
Blumenkohl	50-65	Rotkohl	8
Kohlrabi	5-10	Radieschen	8-10
Rote Beeten	10	Sellerie	15
Spinat	10-20	Rhbren	8
Porree Stck.	5-10	Perl-Zwiebel	15-20
Rhabarber	5	Erbsen	20
Stangenbohnen	12-15	Bohnen	10-20
Perlbhnchen	15	Krupobohnen	20
Wachsbohnen	10	Senfgurken	8-10
Zwiebeln	10	Tomaten	10-20
Kopfsalat	5-10	Salat-Gurken	10-25
Rettich	5—10	Steckrüben	5-8
Meerrettich	10—25	Steckrüben	5-6
Kohlpflanzen	Bd. 15	Kürbis	7
Kohlrabi	50—150	Dill	Bd. 10
Einlegegurken	40-50	Deutsche Tom.	15—20
Pfifferlinge	40	Tafeläpfel	10-25
Citronen Stck.	5	Bananen	30
Weintrauben	30-75	Pfirsiche	30-45
Brombeeren	35	Birnen	5-20
Johannisbeeren	15	Pflaumen	10-20
Filet	120	Rindfleisch	70-80
Schweinefleisch	80-100	Kalbfleisch	75-90
Hammelfleisch	80-90	Leber	110
Gldbein	20-60	Kleinfleisch	20-40
Topf-Sülze	40	Suppenknochen	20
Nieren	60-70	Flomen	75
Schmalz	80	Talg	30
Nierenfett	40	Bratwurst	100
Dauerwurst	120-140	Rinderwürst	80
Sonst. fr. Wurst	80-100	Schinkenspeck	120
Speck z. Auslassen	75-80	Geräuch. Schinken	140
Hiesiger Speck	80-90	Eier	85-90
Landbutter	130	Molkereibutter	140
Suppenhühner	75	Jung. Hähnchen	75-80
Tauben	50	Käse alten Holl.	140
Käse fr. Holl.	90-120	Käse Schweizer	150
Käse Edamer	90-110	Käse Tilsiter	120
Sahneschicht	40	Harzkäse gr. Stck.	5
Goldbarsch	35	Fabliau	35
Heringe	8-10	Matjesheringe	20
Bücklinge	35	Seelachs	35
Schellfisch	45	Geräuch. Schellfisch	50
Heilbutt	70	Fischfilet	45-55
Rotaugen	70	Geräuch. Goldbarsch	50

Guter Besuch. Mittlerer Umsatz.

Die feierliche Eröffnung des großen Parteitages.



Der Stellvertreter des Führers Heß, eröffnet den Parteitag in der riesigen Luitpoldhalle. In der ersten Reihe sieht man den Kanzler, den Stabschef der SA., Hauptmann Röhm, und den Schatzmeister Schwarz.

...ausschusses wurde der in der Gemeindefinanzordnung vorgesehene Werksausschuß gebildet. Ihm wurden sämtliche Tarifangelegenheiten der städtischen Gas- und Wasserwerke zur selbständigen Beschlußfassung übertragen. Er hat weiter alle Angelegenheiten des bisherigen Betriebsausschusses zu erledigen. Mitglieder des Werksausschusses sind die bisherigen Betriebsausschußmitglieder. Die im Interesse der Arbeitsbeschaffung vorgesehene Regulierung der Else von der Melle Kreisgrenze bis zum Bünder Stadtgebiet drohte zu scheitern, wenn sich Bünde nicht dem hierfür zu bildenden Zweckverband zur Unterhaltung der regulierten Else oberhalb Bünde anschloß. Mit Rücksicht auf den geringen Anteil der Stadt Bünde an den Unterhaltungskosten (3,5 Prozent) wurde der Beitritt zum Zweckverband beschlossen.

Nach etwa 50 Minuten war die Sitzung beendet. Im Rahmen der geringen verfügbaren Mittel hat nun auch die Stadt Bünde Arbeit beschafft. Hoffentlich tragen diese Maßnahmen dazu bei, daß auch hier bald alle Volksgenossen wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden können.

Züchtertreffen in Elverdissen.

Am vorigen Sonntag veranstaltete der Rasse-Geflügel-Zuchtverein Elverdissen beim Vereinswirt H. Bruhöfner (Hilwasserkrug) ein Züchtertreffen. Der Einladung waren 220 Züchter gefolgt. Der 2. Vorsitzende Herr H. Schlüter, Elverdissen, begrüßte die Gäste. Er betonte, daß es von großer Wichtigkeit sei, mit vereinten Kräften die Rasse-Geflügelzucht zu fördern. Wir tragen dann als Züchter alle ein großes Stück zum wirtschaftlichen Wiederaufbau unseres Vaterlandes bei. Hierauf nahm Preisrichter Lehrer Frisse, Mille, für den verhinderten Hauptlehrer Hüllinghorst, Sundern, das Wort. Er hatte ein lehrreiches Thema aus der Geflügelzucht gewählt und errang damit starken Beifall. Krüger, Bielefeld, brachte für die Gäste zum Ausdruck, daß diese Zusammenkunft bei allen Züchtern noch lange in Erinnerung bleiben würde.

Schr... in der Gemeindevertretersitzung am Mittwoch, den 30. August, wurde der Pg. Werkmeister Friedrich Wahrenkamp einstimmig zum Gemeindevorsteher gewählt. — Der Landwirt Wilhelm Steinmeier war 27 Jahre Vorsteher. Nach so langer Dienstzeit hat man wohl Anspruch auf Ruhe. Wir sind überzeugt, daß der neue Leiter etwas mehr frisches Leben in die Bude bringt und energisch durchgreift, wo es Not tut. Zum Stellvertreter wurde der Landwirt Karl Brömmelmeier einstimmig gewählt.

An Stelle der entfernten 5 SPD.-Leute wurde in der Sitzung der Ztg.-Arb. Sewing eingeführt. Die Anzahl der bisherigen Gemeindevertreter wurde von 10 auf 6 ermäßigt.

Sitzung der Gemeindevertretung am ... September 1933.

Bardüttingdorf. In der Sitzung der Gemeindevertretung Bardüttingdorf wurde der bisherige kom. Gemeindevorsteher Trebbe einstimmig zum Gemeindevorsteher der Gemeinde Bardüttingdorf gewählt. — Trebbe hat die Wahl angenommen.

In der anschließenden geheimen Sitzung der Vertretung wurden Steuerstundungs- und Niederschlagungsanträge erledigt. —

Fest der Ferienkinder und deren Pflegemütter und der Kükengruppe

Kirchlengern. Die NS. Frauenschaft Kirchlengern hatte zum Dienstag, den 29. August den hier aufgenommenen 31 Ferienkindern aus dem Ruhrgebiet und deren Pflegemüttern und der Kükengruppe ein Fest veranstaltet. Die Feier fand statt im großen Saal des Gemeindehauses. Der Saal war mit großen und vielen kleinen Hakenkreuzfahnen schön geschmückt. Durch die hohen Fenster aber sah die warme, schon etwas herbstlichmilde Sonne und bestrahlte lauter frohe Gesichter. Etwa 120 Gäste nahmen teil.

Um 4 Uhr begann die Feier mit dem gemeinsam gesungenen Choral: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren". Dann hielt unsere Frauenschaftsleiterin eine kurze Begrüßungsansprache. Zuerst begrüßte sie die Ferienkinder, die nun für ein paar Wochen als liebe Gäste unter uns weilen. Dann begrüßte sie die Pflegemütter, die durch die Aufnahme der Kinder ihr echtes deutsches, mütterliches Frauenherz bewiesen hätten. Das sei echter Nationalsozialismus: Einer für alle und alle für einen. Dann begrüßte sie die kleinen Kükenmädchen, die mit leuchtenden Augen ein Treuegelöbnis zu unserm Führer Adolf Hitler abgelegt und versprochen hätten, stets darauf bedacht zu sein, ihrem Namen als kleine Hitlermädchen Ehre zu machen. — Dann konnte sie noch zwei liebe Gäste begrüßen, die Vorsitzende der Frauenhilfe und die Beherrscherin der Schulküche. Endlich begrüßte sie noch die Frauen der NS. Frauenschaft, die durch Opfer an Zeit und Kuchenspenden geholfen hatten, das Fest zustande zu bringen.

Anlaß zu dieser Feier sei'en ja die lieben kleinen Gäste aus dem Ruhrgebiet. Aber bald sei ihre Zeit herum und so fröhlich, wie sie nach hier gekommen wären, würden sie dann auch die Rückfahrt in die Heimat zu den lieben Eltern antreten. Die Aufnahme der Kinder habe sehr viel Segen gestiftet, der bestimmt dem ganzen Volke wieder zugute kommen werde. Dank schuldeten wir unserm herrlichen Führer, dem Reichskanzler Adolf Hitler, der uns gelehrt habe, den Gedanken der Volksgemeinschaft in die Tat umzusetzen. Darum wolle man auf ihn ein dreifaches „Sieg-Heil" ausbringen. — Begeistert stimmten Groß und Klein in den Ruf ein.

Nachdem unsere Frauenschaftsleiterin das Tischgebet gesprochen hatte, ließen sich alle den vorzüglichen Kuchen herrlich munden.

Dann wurde gemeinsam das Deutschlandlied gesungen. Gedichte wurden vorgetragen: „Freiheitshymne an Adolf Hitler", „Mein Westfalenland", plattdeutsche Gedichte vom kleinen „Vöglchen in Sunenschien" usw., Reigen wurden aufgeführt im „Kostüm", dazwischen wurden gemeinsam Lieder gesungen: Das Horst Wessel-Lied, das Westfalenlied und das Frauenschaftslied „Die Herzen auf". Mit einem kurzen Schlußwort fand dann die schöne Feier ihr Ende.

Es war noch reichlich Kuchen übrig geblieben. Die NS. Frauen wußten Rat. Schnell wurden unsere liebe SA. und HJ. noch für denselben Abend geladen, die dann auch vollzählig antraten. — Die Frauen waren sehr ergriffen, als dann aus den rauhen Männerkehlen das Lied gesungen wurde: „Zu Sedan, wohl auf den Höhen". So hatte unser Jugendfest noch eine wunderschöne, erhebende Nachfeier gefunden.

Die Herzen auf, die Hände fest geschlossen
geführt für unser teures Vaterland!
Als deutsche Frauen woll'n wir glauben,
lieben, hoffen
den Führer fest Gott dem Führer zugewandt!



Der meistgefeierte Gast:
Gauführer Hofer, dem es gelang aus dem Innsbrucker Gefängnis zu entkommen und trotz seiner Verwundung am Parteitag teilnahm

Amt Enger

Enger. Die hiesige NS.-Frauenschaft hielt im Lokale Brüggemann einen gut besuchten Arbeitsabend ab. Die Leiterin verlas aus Werken nationaler Dichter. Fleißig rührten sich dabei die Hände der Frauen, um warme Wollsachen für minderbemittelte SA.-Leute fertig zu stellen.

Sodann hielt Pg. Lehrer Bäumer einen mit lebhaftem Interesse aufgenommenen Vortrag über Rassenkunde des deutschen Volkes. Er stellte die Rassenfrage als Kernfrage einer Neuordnung der deutschen Dinge und der Gesundung unseres kranken Volkskörpers heraus und verbreitete sich dann eingehend über die körperlichen und seelischen Merkmale der europäischen Rassen.

Pg. Bäumer wird in der nächsten Versammlung über Judentum und Nationalsozialismus sprechen. Mit dem Deutschlandlied, Horst Wessellied schloß der schöne

Tretet ein in den Herforder Fliegersturm!

Auskunft Ahmserstraße 10, täglich von 1 bis 2 Uhr nachmittags. Schriftliche Anmeldungen können dort jederzeit abgegeben werden. —

Boxsport

Hein Domgörgen Punktsieger

Fred Bölcks vergeblicher Ansturm auf die Meisterschaft.

Guter Besuch spornte die Veranstalter der Hamburger Berufsboxveranstaltung (Punching-Club) an, auch in dieser Winterkampfzeit mit ihren allsonntäglichen Programmen herauszukommen.

Allerdings wurde den Besuchern diesmal eine auserlesene „Karte" vorgesetzt, die ihren Höhepunkt in den Meisterschaftstreffen der Mittelgewichtler Hein Domgörgen-Köln (71 Kilogramm) als Titelverteidiger gegen den Hamburger Fred Bölck (71 Kilogramm), anerkannter Herausforderer, aufwies. Der Kampf ging, wie man in Fachkreisen erwartet hatte, über die angesetzten 12 Runden und endete mit einem klaren Punktsiege des Kölner Meisters Hein Domgörgen, der damit erneut den Ansturm der Jugend abwies. Allerdings mußte Domgörgen seine ganze Ringerfahrung ausspielen. In den ersten Runden sicherte sich der Kölner einen knappen Punktevorsprung. In der 6. und 7. Runde zeigte sich Bölck agressiv und vermochte den Meister sogar verschiedentlich mit Wirkung zu treffen. Domgörgen erwies sich aber schnell und boxte den Herausforderer in den folgenden Runden regelrecht aus, sodaß ein ansprechender Schlußspurt des Hamburgers an dem Ergebnis „Punktsieger und Meister Hein Domgörgen" nichts ändern konnte.

Ueberraschend kam der Ausgang des Bantamgewichtskampfes, in dem der Dortmunder Schäfer durch den Berliner Boehl eine Punktniederlage bezog. Riethorf (Berlin) punktete in der gleichen Gewichtsklasse Offermann (Neuß) aus, während das Schwergewichtstreffen Klockemann (Altona) gegen Jakob Schönrath (Krefeld) nach wenig spannendem Kampf unentschieden endete.

•

Metzner verteidigt seinen Titel.

Wieder einmal verteidigte der Deutsche Doppelmeister Willi Metzner seinen Titel, diesmal im Fliegengewicht, und zwar gegen den Ausscheidungs-Sieger Schäfer

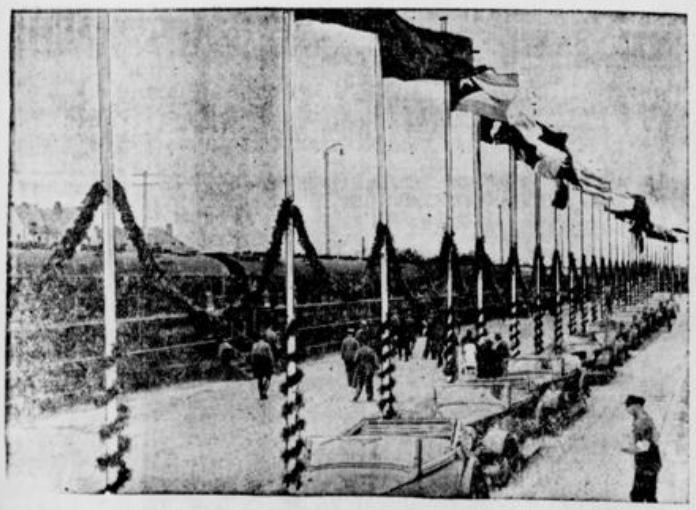
Von der Reise zurück.
Dr. Lange
Herford

la. Dachziegel
in jeder Form und Farbe liefert schnellstens und billigst nach allen Stationen.
H. Wellinghaus
Hilter T.-W.
Fernr. Rothenfelde 506

Im Konkursverfahren Gustav Kopka, Herford, hat die 1. Gläubigerversammlung beschlossen, den Prüfungstermin auf den 2. Oktober, 10 Uhr, Zimmer 29 zu verlegen. Dann soll auch erörtert werden, ob der Konkurs über die Gesellschafter persönlich durchzuführen ist.

Amtsgericht Herford.

Bilder vom Parteitag der N.S.D.A.P. in Nürnberg



...ankunft des Diplomaten-Zugs auf dem Hauptbahnhof in Nürnberg. Vorn ...ge, die den Vertretern der auswärtigen Mächte dauernd zur Verfügung ste...



Die Abendfeier der Hitler-Jugend im Waldlager am Valzner Weiher.

Mindener Beobachter

Ausklang . . .

Die großen ereignisreichen Tage von Nürnberg sind vorüber. Das große Heer der braunen Kämpfer, das dort in lohender Begeisterung seinem Führer zujubelte, kehrt zurück an die Arbeit, am Schraubstock, am Pflug auf der Scholle und in der Stille der Schreibstube. — —

Aus großem Erleben ist Erkenntnis gewachsen; aus sicherem Wissen und gläubigem Herzen erstarkte in Hunderttausenden der heilige Wille zum Siege, im Endkampfe um Deutschlands Zukunft.

Das ist ja die Bedeutung, die Größe dieser Tage, daß sie der deutschen Freiheitsbewegung neue Impulse und neuen Auftrieb gegeben haben. Und immer ist es der Wille ist es der Geist des Führers, der weckend und mahnend an unser alle Herzen greift und uns die Kraft gibt zum Dienst an unserem Volke.

Unsere Aufgabe ist es, diesen Geist hineinzutragen in die Massen: in Wort und Tat bezeuge jeder, daß der Geist von Nürnberg in ihm lebendig geworden ist, daß er den schmalen Weg der Pflicht gefunden hat, der allein zum Ziele führt.

Schwer ist diese Aufgabe und doch wird sie leicht für den, der die Kraft der Liebe verspürte, die von unserem Führer ausstrahlt. Leicht wird sie auch für den, der den Sieg des erwachten Deutschlands in seiner Bedeutung voll ermessen kann.

„Wir bluteten alle an geheimen Opfertischen" — — und wir sind frei geworden — frei von den Ketten des kurzsichtigen Eigennutzes, des Dünkels, der Anmaßung und des Kastengeistes —, frei zur Arbeit und zum Kampf für ein neues, besseres Deutschland. —

Stadtnachrichten.

Im Strudel des Verkehrs.

Am Freitagnachmittag erlitt ein Mindener Lastwagen in Bad Oeynhausen ein schweres Verkehrsunglück. Als er einem anderen Lastwagen ausweichen wollte, fuhr er einen kleinen Personenwagen an, der völlig demoliert wurde. Personen wurden nicht verletzt, jedoch ist der Sachschaden bedeutend.

Als am Freitagabend gegen 8 Uhr der Oberprimaner Homann mit seinem Motorrade an der Tonhalle einem Auto ausweichen wollte, sauste er in voller Fahrt gegen eine Mauer. Während der Fahrer mit dem Schrecken davonkam, wurde das Motorrad schwer beschädigt.

Ein Musiker verschwunden.

Vermißt wird seit dem 28. August der Musiker Hugo Köhler, geb. am 22. 9. 1890 zu Obersachsenfeld im Erzgebirge, zuletzt hier, in Minden wohnhaft. Köhler ist 1,70 m groß, schlank und schmächtig, dunkelblond, eingefallenes gebräuntes Gesicht, pockennarbig, spricht sächsische Mundart, auf der rechten Gesichtshälfte eine Schußnarbe. Kleidung: blauer Anzug, schwarze Schnürschuhe, schwarze Kravatte (Fliege).

Straßensperrung.

Wegen Erneuerung der Gleisanlagen der Straßenbahn und der Gasrohrleitungen, sowie Ausführung von Pflasterarbeiten wird ab Montag, dem 4. September 1933 die Bäckerstraße, und zwar zunächst auf der Strecke vom Dom bis zur Poststraße und mit dem Fortschreiten der Arbeiten auch die Strecke von der Poststraße bis zum Wesertor für den Durchgangsverkehr mit Fahrzeugen aller Art gesperrt. Die Umleitung des Fahrzeugverkehrs erfolgt über die Marienwallstraße.

Mindener Lichtspieltheater

Westdeutsche Uraufführung in Minden

Universum.

Der erste Großtonfilm der Ufa-Produktion 1933/34 erlebte, am Freitag im Universum seine Westdeutsche Uraufführung. „Ein gewisser Herr Gran" ist ein Film, der zu 100 Prozent mit echt Albersscher Sensation angefüllt ist. Der Ernst der Handlung hebt ihn jedoch weit über das gewohnte Niveau der Albersfilme empor. Hier handelt es sich um eine Spionageangelegenheit. Man sieht eine Reihe ganz großer Künstler aufmarschieren. Kaum ein Statist ist beschäftigt: auch die Nebenrollen sind mit großen Künstlern (Theodor Loos) besetzt. Die tragende Rolle spielt natürlich Hans Albers als Hauptmann des italienischen Geheimdienstes. Wenn man geglaubt hatte, ein Zusammenspiel zwischen dem



Albers und dem größten deutschen Schauspieler Albert Bassermann müsse zu einer Katastrophe führen, so hatte man sich gründlich geirrt. Wenn auch der große Tragöde Bassermann nicht in Erscheinung trat, so war die Einfühlung Bassermanns in die ihm gestellte Rolle großartig. Er verstand es dem Schwerverbrecher eine durchaus menschlich, sympathische Note zu geben. Karin Hardt als große Weltdame fällt etwas ab. Sie scheint doch nur für die ganz ersten Junmädchenrollen (8 Mädels im Boot) geschaffen zu sein. Großartig dagegen ist Olga Tschechowa als Intrigantin. Hermann Speelmans ist wieder eine prachtvolle Leistung. Auch die übrigen Rollen sind sehr gut. Man muß schon sagen: alles in allem wirklich ein sehr guter Film, der die Zuschauer vom Anfang bis zum Schluß im Banne hält. — Im Beiprogramm läuft ein Film „Dokumente aus Deutschlands Eroberung der Luft"; außerdem die neue Ufa-Tonwoche. wa.

„Colosseum:

„Arsene Lupin", „Iglu". Iglu! für den Eskimo die Bezeichnung seiner Schneehütte für uns der Titel eines der prächtigsten Großfilme, die je gedreht wurden. Während wir eingeführt werden in die Sitten und Gewohnheiten der Eskimos, sie beim Freudenfest sowie im harten Kampf mit den Naturgewalten beobachten, sehen wir großartige Bilder, die an Naturschönheit einander zu übertreffen scheinen. — Daneben bietet das Programm einen weiteren spannenden Film, einen Sensationsfilm erster Ordnung. Immer verwickelter wird die Handlung um „Arsene Lupin", den Schrecken von Paris. Das meisterhafte Spiel der beiden Barrymores zwingt den Zuschauer zu gespanntester Aufmerksamkeit. Immer wieder Höhepunkte in dieser dramatisch gesteigerten Handlung, bis endlich der Schluß die geahnte und doch überraschende Lösung bringt. — Neben diese beiden Klassefilme tritt ein Beiprogramm, das den Abend sehr gut vervollständigt.

„Johannisnacht".

Die „Scala" zeigt seit Freitag wiederum ein erstklassiges Programm. „Johannisnacht" mit Lil Dagover und Hans Stüwe führt uns in die gigantische Bayrische Bergwelt. Herrliche Naturaufnahmen, Land und Leute mit ihren Sitten und Gebräuchen geben dem Film ein wundervoll natürliches Gepräge. Die Sonnenwende-Johannisnacht ist besonders hervorzuheben. Das Volk selbst spielt mit, und das macht den Film so wertvoll, naturgetreu und volkstümlich daß wir selbst uns in die Rollen hineinleben und -denken. Die herrlichen Landschaftsbilder werden belebt durch das große Spiel Lil Dagovers mit ihrem Partner Hans Stüwe, die gemeinsam den Film zu einem vollendeten Kunstwerk machen. — Im Beiprogramm laufen ein sehr interessanter Kulturfilm aus Vorderindien, ein abwechslungsreiches Ufa-Kunterbunt mit Kapelle Bernhard Ete und Hugo Fischer-Köppe als Conferencier, ein Kurztonfilm der den Petersburger Marsch der alten und neuen Armee zeigt, sowie die Fox-Tönende-Wochenschau mit Aufnahmen von der SA.-Parade der Gruppe Berlin-Brandenburg. — Alles in allem ein Programm, dessen Besuch nur wärmstens empfohlen werden kann. —fo.—

Polizeibericht.

Vor einigen Tagen, gegen 17.15 Uhr wurde ein, vor dem Zigarrengeschäft Meier aufgestelltes Herrenfahrrad „Meteor" im Werte von 90.— RM. entwendet. Beschreibung: Rahmen schwarz, Felgen gelb, rote Vollballonreifen.

*

In der Nacht zum 31. August wurde aus dem Garten eines an der Kaiserstraße gelegenen Hauses eine Fächerpalme, etwa 1,50 Meter groß entwendet. Die Palme befand sich in einem runden, braunen Kübel, welcher mit zwei feststehenden Griffen versehen war.

*

Einem hiesigen Anwohner des Frankenrings wurden in der Nacht zum 31. August mittels Einbruchs 12 Hühner, darunter ein Puter, im Werte von etwa 100.— RM. entwendet. Die Tiere sind am Tatort abgeschlachtet. Einige der Tiere sind von dunkler Farbe, ein weißes, ein kuckuckfarbiges, zwei gelbliche und ein rotes. Der Puter ist von dunkler Farbe.

Am 31. August in der Zeit von 20.30 bis 21 Uhr wurde bei einem Anwohner der Simeonstraße ein Einsteigediebstahl verübt. Gestohlen wurde ein Geldbetrag von 9.— RM., ein Portemonnaie mit 6.— RM. und eins mit 2,50 RM.

Aus dem Landkreis

Todtenhausen. Der bisherige marxistische Arbeitergesangverein „Westfalia" wurde auf Beschluß des Vereins aufgelöst, nachdem bereits eine entsprechende behördliche Anordnung ergangen war. Am Freitagabend wurde nun in der Gastwirtschaft Kuhlmann die Neugründung auf nationalsozialistischer Basis vorgenommen. 40 Mitglieder erklärten sich sofort zum Beitritt bereit. Es ist ein Zeichen seltener Einmütigkeit in unserer Gemeinde, daß sich auch die früheren Mitglieder des alten sozialdemokratischen Gesangvereins zum deutschen Lied unter der Führung Adolf Hitlers bekannten und sich zur Mitarbeit freudig bereit erklärten. So war es möglich, daß ehemalige Sozialdemokraten und Nationalsozialisten in fruchtbringender gemeinsamer Arbeit die Gründung des Vereins vollzogen und sich so zur wahren Volksgemeinschaft, um die das deutsche Lied ein enges Band schlingen sollten, rückhaltlos bekannten. Die Vorstandswahlen ergaben folgendes Bild: Vorsitzender Gastwirt Kuhlmann, Stellvertreter Wilhelm Korte, Kassierer Gottlieb Buschmann und Frau Gieseking 2%. Den Dirigentenposten hat ohne jedes Entgelt Pg. Lehrer Gottschalk übernommen. Der Verein wird sich dem Deutschen Sängerbunde anschließen. Er trägt den Namen „Gesangverein Todtenhausen".

Meßlingen. Zum Schiedsmann für die Gemeinden Meßlingen und Südfelde wurde der Lehrer Fritz Meier, Meßlingen und zu seinem Stellvertreter der Landwirt Seele, Südfelde Nr. 10 wiedergewählt. Die Bestätigung liegt bereits vor.

Ovenstädt. Zum Schiedsmann wurde der Kaufmann Wilhelm Kruse und zu seinem Stellvertreter der Landwirt Karl David wiedergewählt und bestätigt.

Meißen. Der Einwohner Karl Höltkemeyer, Charlottenstr. bestand die Meisterprüfung für das Schmiedehandwerk. Herzlichen Glückwunsch!

Pr. Oldendorf. Auf einer großen Ackerfläche wurden die Runkel herausgerissen. In der Spiegelstraße wurde vor dem Sparkassengebäude eine Rose entfernt. Auf einer anderen Stelle sind bei 7 jungen Obstbäumen die Kronen abgebrochen. Hoffentlich kommt man diesen Frevlern auf die Spur.

Hausberge. Aus uns nicht bekannten Gründen soll das diesjährige Amtsspielfest der Schulen des Amtes Hausberge ausfallen.

„Gesunde Frau — Gesundes Volk."

Beteiligung der N.S.-Frauenschaft.

Da die Ausstellung „Gesunde Frau — Gesundes Volk", die in der Zeit vom 16. September bis 1. Oktober in den Kölner Ausstellungshallen stattfindet, in ihrer Zielsetzung ganz dem volkserzieherischen Wollen des neuen Deutschlands auf dem Gebiete der Bevölkerungspolitik und der Gesundheitsfürsorge entspricht, findet sie bei der Frauenschaft besonders starke Unterstützung. Die NS.-Frauenschaft wird sich darum auch mit einer Sonderschau beteiligen, in der eine belehrende Darstellung darüber gegeben werden soll, wie eine Mutter und Hausfrau sich die täglichen Sorgen um Ernährung, Bekleidung und Wohnung erleichtern kann. Die Ausstellung ist in drei Gruppen gegliedert.

Die erste, die unter Leitung von Frau von Gelinck steht, beschäftigt sich mit der Wohnungsausstattung und soll vor allem zeigen, welche Möglichkeiten gegeben sind, sich mit dem Ehestandsdarlehen zweckmäßig einzurichten. Für die zweite Gruppe hat deren Leiterin Frau Hertha Breuer das Motto geprägt: „Wie wir Nationalsozialistinnen uns die Kleidung der Frau im „Dritten Reich" denken". Die dritte Abteilung nennt sich „Gesunde Küche". Unter Leitung der Hauswirtschaftsmeisterin Frau Klara Meichsner wird hier die praktische Zubereitung von Speisen vorgeführt.

Bad Oeynhausen und Umgegend.

Die Beamtenschaft bringt 15 Millionen für die nationale Arbeit auf.

Auf der Sondertagung der NSBO-Beamtenabteilung in Nürnberg erklärte der Leiter der NSBA. und Führer des Deutschen Beamtenbundes, Pg. Neef, daß die Beamtenschaft, deren enge Verbundenheit in der Volksgemeinschaft ihren sinnfälligen Ausdruck finde durch die starke Beteiligung an dem vom Führer angeregten Spenden für die Förderung der nationalen Arbeit bis zum 1. April 1934 einen Betrag von 15 Millionen RM. aufbringen werde.

Reichsmilchausschuß beschickt die Westdeutsche Braune Messe in Dortmund.

Seit der nationalen Revolution ist für die Propagierung deutscher Waren durch die eigens dafür bestimmten Stellen außerordentlich viel getan worden. Entsprechend dem inneren Wesen der Braunen Messen, die das deutsche Erzeugnis, seine Qualität und Preiswürdigkeit sowie die damit in engstem Zusammenhang stehende Arbeitsbeschaffung in den Vordergrund stellen wollen, ist es naturgemäß, wenn sich eine derartige Werbung für deutsche Ware und deutsche Arbeit hier erheblich verdichtet. So wird u. a. der Reichsmilchausschuß mit einer Sonderausstellung vertreten sein und eine Lehrschau aufbauen. Es wird hier Material beigebracht über die Produktion und die zweckmäßige damit in Zusammenhang stehende natürliche Stützung der Landwirtschaft sowie auf Fehler in der Erzeugung und Bedarfsdeckung hingewiesen.

Nur der Spätwagen der EMR.-Strecke nach der Lohe (mit Anschluß nach Salzuflen) fiel ab 1. September aus. Es wird vom Publikum fälschlich angenommen, die ganze Linie falle aus.

Die „Kurlichtspiele" bringen bis einschließlich Donnerstag in großer Besetzung die schönste Operette von Franz Lehar „Friederike". Ferner wird der neue Kriminalreißer „Hände aus dem Dunkel" mit Karin Hardt, Max Adalbert, Gustav Fröhlich usw. gezeigt.

Melbergen. Ein durchgehender Gespann setzte in den letzten Tagen die Anwohner der Straße auf der Burg in Aufregung. Der jugendliche Gespannführer brachte sich durch Abspringen rechtzeitig in Sicherheit, das Pferd raste mit dem Wagen die abschüssige Straße nach dem Mittel hinunter bis es in der Nähe der Gastwirtschaft Schweiz eingefangen wurde.

*

Die neue Eisenbahnbrücke über die Südbahn im Zuge der Böltestraße ist bis auf die Fahrbahn fertig. Für die Ueberführung der elektrischen Leitung stellt das EMR neue Gittermasten auf.

*

Unter Wassermangel klagen die Bauern im südlichen Teil der Ortslage. Regen ist dringend nötig, nicht nur für die Brunnen, auch für die Landwirtschaft, da die Trockenheit die Herbstbestellung unmöglich macht.

Bekanntmachung.

Wegen Erneuerung der Gleisanlagen der Straßenbahn und der Gasrohrleitungen, sowie wegen Ausführung von Pflasterarbeiten wird ab Montag, den 4. 9. 1933 die Bäckerstraße und zwar zunächst auf der Strecke vom Dom bis zur Poststraße und mit dem Fortschreiten der Arbeiten auch die Strecke von der Poststraße bis zum Wesertor für den Durchgangsverkehr mit Fahrzeugen aller Art gesperrt.

Die Umleitung des Fahrzeugverkehrs erfolgt über die Marienwallstraße.

Minden, den 1. September 1933

Der Bürgermeister
als Ortspolizeibehörde.

Verantwortlich für Politik: Dr. Lück, für Lokales H. Hase, für Sport: E. Werner für Unterhaltung und Anzeigen Carl Fitgemeyer sen., sämtlich in Herford. Für den Bielefelder Teil: Fritz Becker, für den Mindener Teil: Gust. Himstedt, Melbergen.

Ein Staatsmann stürzt

ROMAN VON MARLISE SONNEBORN

13] Nachdruck verboten.

Draußen vor der Haustür, deren Schwelle Sofie bissiger noch als die Hunde vor ungebetenen Gästen bewahrte, hatte Ignis an der Wand gelehnt. Sie war bleich wie Kalk, atemlos, auf den kindlichen Wangen lagen runde Tränen, die langsam herabrollten, denn der leichte Frost hemmte ihre Geschwindigkeit.

„Gnädigste Gräfin!"

Er hatte es so überrascht und so laut gerufen, daß Ignis unwillkürlich erschrocken sich umgeschaut hatte.

„Es darf niemand wissen, daß ich zu Ihnen komme..."

„Aber treten Sie ein. Sie sind naß... Sie zittern vor Frost... Sie werden sich eine Krankheit holen..."

„Ihre alte Magd..."

„... hat hier gar nichts zu tun als zu gehorchen. Sofie, heiße Milch für die Gräfin Montbillard... Sie haben sich verlaufen?"

„Das auch!" Zitternd saß sie nun am heißen Kachelofen. „Aber... Es hört uns gewiß keiner?"

„Niemand!"

„Aber sprechen wir französisch, der Magd wegen... Sie müssen fort. Sogleich... Oberförster Cornelius... Man... Ich habe erfahren... Durch Zufall... Sie wollen ihn... Stein..."

„Sprechen Sie ruhig, Gräfin... Stein?"

„Napoleon hat ihn geächtet!"

„Unmöglich!"

„So gewiß, wie ich vor Ihnen sitze. Der Onkel hat es erfahren, direkt aus Paris. Sie wissen, Sidonie ist noch immer dort. Sie und Wengers. Und Wengers haßt Stein..."

Cornelius lachte hart.

„Wengers? Auf den hört ein Mann wie Napoleon nicht! Man kann den Korsen hassen — und ich leiste nicht zu wenig darin! Aber man kann ihm die Größe nicht absprechen! Napoleon hört nicht auf das Gewisper der Vipern..."

„Es ist ja nicht Wengers allein... Man hört... das heißt, ich hörte fast nichts, ich erlausche, erschließe nur dies und das... Ich gelte ihnen als... Jakobinerin, seit damals... Aber da ist unser Graf Voß... Jedenfalls, Sidonie hat geschrieben... Immer ist es Sidonie, die schreibt, das scheint unverfänglicher... Stein ist geächtet, sein Leben ist bedroht. Napoleon selbst hat gesagt, wenn die französischen Soldaten ihn ergreifen, solle man ihn erschießen..."

„Gräfin, Sie fiebern..."

„Oberförster Cornelius, mir ist furchtbar, furchtbar klar. Hören Sie weiter. Es kam auch ein Brief aus Berlin. Mit Extrapost. Ein reitender Bote... Der französische Botschafter in Berlin, ein Graf Saint-Marsan, hat Stein gewarnt ... warnen lassen. Der holländische Gesandte hat Stein mitgeteilt, Saint-Marsan, der ein Italiener ist, und der Napoleon nicht liebt... werde von seiner ... von Steins Anwesenheit nicht Notiz nehmen, vorausgesetzt, daß er so schnell wie möglich ... verschwinde..."

„Mein Gott", sagte Cornelius und sprang von dem Schemel auf, auf dem er, der Gräfin gegenüber, gesessen hatte. „In was für Zeiten leben wir! Alle Grenzen verwischen... Freund und Feind — Gegner und Gönner verteilen sich auf die Nationen wirr durcheinander... Wem kann man trauen? Wem muß man mißtrauen? Nie so wie heute stand und fiel das Geschehen der Welt auf einzelnen und mit einzelnen! Und wir? Glücklich und unselig zugleich wir aus der Masse, wir Verborgenen, wir Einflußlosen! Ach und doch — einmal, einmal — und wäre es nur als dienendes Rädchen — mitwirken dürfen, eingreifen können — einmal mit... Weltgeschichte sein dürfen..."

„Vielleicht — können Sie es jetzt, Oberförster Cornelius. Ich komme deshalb zu Ihnen — Sie und Ihr Bruder sind die einzigen, denen ich noch vertraue — und denen ich das Glück gönne..."

„Welches?"

„Ihn zu sehen, zu sprechen, ihn zu warnen..."

„Ihn? Wen?"

„Stein!"

„Wo — Stein? Wo ist er?"

„Auf der Flucht! Auch das schrieb man dem Onkel. Ich ahnte Geheimnisse... lauschte... Verstand nur Bruchstücke... Stein geht nach Böhmen, nach Prag... Mir scheint, man will ihn... Er wird in Buchwalde vermutet, dem Gut der Redens... Sie gehören zu den Freunden Steins... Und wenn er die Grenze überschreiten will, ganz nahe bei Buchwalde, will man ihm auflauern... Ihn in seine Gewalt bringen... Die schlesischen Adeligen... Wollen sie ihn Napoleon ausliefern? Wollen sie... Ich weiß nichts Sicheres... Immer, wenn es gefährlich wurde, sprachen sie so leise... Onkel und Goldfuß... Sie hassen ihn mehr denn je, seit er den Bauern..."

„Und ich?"

„Reiten Sie! Eilen Sie! Von hier nach Buchwalde, auf Nichtwegen, können Sie bis morgen früh kommen... So schnell sind die andern nicht... Er darf nicht auf der offenen Straße die Grenze überschreiten... Warnen Sie ihn! Wollen Sie?"

Cornelius stand vor ihr, die Hände auf dem Rücken.

Ihre Blicke ruhten ineinander.

In diesem Augenblick wußte Ignis nicht, daß diesem Manne all ihr Träumen gegolten, seit Monaten. Sie wußte nur, daß sie ihm vertraue — und daß er tun würde, was getan werden müsse.

„Gräfin, Sie irren sich nicht?" fragte Cornelius. Auch er wußte nicht mehr, daß da ein junges Mädchen vor ihm saß — doppelt liebreizend in der Erfülltheit von einer nicht geringen Mission. Er konnte nicht glauben, was sie ihm an Botschaft brachte. Konnten Deutsche Deutsche so schmählich verraten — um bloßer Gewinnsucht willen? Er war geneigt, an einen Irrtum, ein Mißverständnis zu glauben.

Ignis schüttelte den Kopf.

Den Hut hatte sie verloren. Naß klebte das Haar an dem zierlichen Kopf.

Sie gab einzelnes aus der Rede und Gegenrede, die sie erlauscht — „Ja, ich habe gehorcht! Es ziemt sich nicht für mich, ich weiß! Aber was ist mein armseliges Ich und seine Moral gegen das Geschick des Großen, an dessen Notwendigkeit im Geschehen der Völker ich glaube!"

„Ich reite, Gräfin!" sagte er entschlossen. „Ich reite in dieser Minute! Und wäre es ein Irrtum, lieber zu viel als zu wenig getan für einen Mann wie Stein!"

Sie lehnte sich erschöpft zurück. Ein lieblicher Zug von Beruhigtsein kam in ihr blaßgewordenes Gesicht.

„Tausend Dank! Und — eilen Sie! Eilen Sie! Der Feind ist voller List und strotzt vor bösem Willen!"

„Gräfin — und Sie?"

„Gönnen Sie mir eine kurze Rast an Ihrem Herd. Dann wandere ich zurück."

„Allein und in der Nacht?"

„Ich werde nicht allein sein! Mit mir ist Gott, der die gerechte Sache will — mit mir ist der Gedanke an Sie und daß ich heute bei Ihnen sein durfte..."

Ihre kindlichen Augen sahen mit einem Ausdruck unverhohlener, aber auch unbewußter Zärtlichkeit zu ihm auf.

Mit einem Male begriff Ernst Cornelius.

Heiß rauschte das Blut in seine hohe Stirn.

Er beugte sich, nahm die kleine, nasse Hand, die ihr matt im Schoß lag, und küßte sie ehrfürchtig.

„Gnädigste Gräfin, ich werde Stein von Ihrem Opfergang erzählen. Und" — er stockte einen Augenblick, denn er wußte, nun mußte er ihr weh tun; aber er achtete sie zu hoch, als daß er sie — nun — auch nur einen Augenblick im unklaren gelassen —, „und meiner lieben Braut, die stolz sein wird, daß ich diesen Ritt tun darf, denn auch sie liebt und ehrt Stein."

Ignis erfaßte noch nicht sogleich und ganz den Sinn seiner Worte.

Sie lächelte müde und weh.

„Ihre Braut? Ist sie —"

„Sie lebt in Berlin. Ein armes, adeliges Fräulein... Irene von Estorff. In wenigen Monaten hoffen wir zu heiraten."

„Glück! Viel Glück! Aber — eilen Sie, Oberförster Cornelius, eilen Sie! Sonst ist es vielleicht zu spät!"

Sie ahnte selbst nicht, daß ein Doppelsinn in ihren Worten lag.

„In fünf Minuten bin ich unterwegs."

Aus der Tür gehend, wandte er sich noch einmal um.

Das müde Köpfchen der kleinen Komtesse lag schwer an dem dunklen Leder des alten Armstuhls.

Ihre dunklen, großen Augen sahen ihm nach.

Mit einem seltsamen, weiten, sehnsüchtigen und entsagenden Blick.

Oft noch dachte Ernst Cornelius an diesen Augenblick, später, als sich ihr und sein Schicksal zu erfüllen anschickte, so, wie Menschen und Mächte es hinfort gestalteten.

Dann flog das edle Tier, rasch gesattelt, unter ihm hinaus in die schneeerhellte Winternacht.

Voran, voran...

Nichts als „voran" dachte er in diesen Stunden. Nichts führte seine Gedanken zurück zu dem einsamen Mädchen, das an seinem Herde saß und in die Flammen des alten Kachelofens starrte — ohne noch begreifen zu können, ohne noch zu ahnen, was alles dieser entschlossene Gang in ihr und für sie zerstört hatte und noch zerstören sollte.

Ernst Cornelius hatte sich nicht einmal die Zeit genommen, in Streunitz dem Bruder Bescheid zu bringen. Vorwärts, nur vorwärts... Wenn die kleine Komtesse recht verstanden hatte, dann war jede Minute kostbar.

Ein langer, langer Ritt durch die Nacht auf meist unbekannten, oft schlechten Wegen — über Berge und Höhen, an stürzenden Wildbächen vorbei, denen die noch milde Kälte dieses Winters kein Hemmnis hatte auflegen können, durch stille Dörfer, vorüber an ein paar Herrensitzen... Weit rechts ließ er Hirschberg liegen. Fand sich mühsam zurecht, als die Gegend ihm fremder und immer fremder wurde, weckte gegen Morgen den Bewohner einer einsamgelegenen Kate und erfragte die Entfernung bis Buchwalde.

Da erwies es sich, daß er bereits zu weit nach Osten geraten und daß ein ärgerliches Zurück für ihn notwendig war.

Vor Anbruch des Tages mußte er Buchwalde erreichen, damit, wenn der Freiherr schon dort war, seine Weiterreise beschleunigt und über entlegenere Wege geleitet werde.

Gerade als die ersten Strahlen der ein wenig fahlen und matten Januarsonne die kahlen, schneebedeckten Baumwipfel des Buchwalder Parks berührten, ritt Ernst Cornelius, erschöpft und auf erschöpftem Tier, in den Gutshof ein.

Ein paar Knechte waren in den Ställen tätig.

Die Mamsell und einige Mägde hantierten in der großen und hellen Milchstube des Wirtschaftsgebäudes.

Cornelius winkte einem der Knechte, gab ihm sein Pferd und wies ihn an, es abzureiben, zu bedecken und erst nach einer längeren Zeit mit Futter zu versehen. Das überanstrengte Tier zitterte und schnob aus geblähten Nüstern. Seine Augen flackerten erregt. Der Oberförster klopfte freundschaftlich das Tier, das ihm so brav geholfen, seine Mission zu erfüllen.

Er fragte nach dem Hausherrn. Als er erfuhr, daß die Herrschaften noch schliefen, es sei — spät in der Nacht — ein unerwarteter Gast gekommen, fühlte er Zufriedenheit. Man wies ihm ein einfaches Zimmer an, in dem er sich waschen und zurechtmachen, auch ein bißchen ausruhen konnte und wohin ihm die alte Beschließerin eigenhändig ein ausgiebiges Frühstück brachte.

Ihn aber verschonte der Hunger. Appetitlos aß er ein paar Brocken. Ungeduld zehrte an ihm. Er sehnte sich danach, Stein zu sprechen.

Gegen zehn Uhr regte es sich in den Zimmern der Herrschaft.

Und dann ließ sich Cornelius bei dem Hausherrn melden.

Reden empfing ihn verwundert, nicht ohne Mißtrauen zurückhaltend und mit kühler Musterung.

Ernst Cornelius fragte nach dem Freiherrn vom Stein.

Reden schüttelte den Kopf.

„Er ist nicht hier. Wie kommen Sie darauf?"

„Er ist doch nicht schon wieder abgereist?" fragte er regt der Oberförster. „Ich muß ihn sehen und sprechen Nennen Sie ihm meinen Namen, und er weiß sofort Bescheid! Oberförster Cornelius!"

Reden besann sich.

Er reichte Cornelius die Hand.

„Verzeihen Sie! Ich habe Ihren Namen nicht verstanden. Jetzt weiß ich wohl. Er redete von Ihnen. Sie haben ihm über die schlesischen Verhältnisse berichtet."

„Mein Bruder und ich — ja! Aber nicht deshalb komme ich."

Und er erzählte, was ihm Ignis Montbillard mitgeteilt.

„Halten Sie solche Pläne für möglich, für wahrscheinlich? Ich kann es nicht glauben! Die junge Dame, will mir scheinen, hat in die Worte mehr hineingelegt, als sie meinten!" schloß er.

Reden sah nachdenklich vor sich nieder.

„Hoffen wir, daß es so ist!" sagte er endlich. „Wir wollen nicht forschen, wir wollen nicht fragen. Aber, so wie ich über die Stimmung in den Adelskreisen unterrichtet bin, ist es nur zu möglich. Es ist jedenfalls ein Glück, daß Sie gekommen sind!"

Sie gingen miteinander in das große Frühstückszimmer, in dem, mit der Redenschen Familie, Geßler und Stein am Tische saßen.

Erfreut und überrascht begrüßte Stein den jungen Oberförster.

„Welch eine gute Gelegenheit, mich durch Sie über einige Dinge unterrichten zu lassen, die ich zwar nicht mehr beeinflussen kann, die mich nichtsdestoweniger aufs lebhafteste interessieren", sagte er in seiner raschen und herrischen Art, die ihm so viele Feinde eintrug. „Erzählen Sie mir, wie meine Maßnahmen in dem Prozeß gegen die Thielschen und Pickdorfer Bauern eingeschlagen haben!"

„Sehr anders, als Eure Exzellenz voraussetzen werden", sagte Cornelius, nachdem alle Begrüßungs- und Vorstellungsformalitäten beendet waren. „Die Bauern, denen durch das Eingreifen des Herrn Ministers Spießrutenlaufen und Stockschläge in Gefängnisstrafen, und, wenn man die Verhältnisse recht besieht, in beträchtliche Gefängnisstrafen umgewandelt wurden, sind Eurer Exzellenz unaussprechlich dankbar. Der Adel..." Er seufzte leicht auf. „Der gelinde Tadel, die einfache Mahnung zur Milde und Gerechtigkeit hat ihn berührt wie ein Peitschenhieb. In seinen Rechten noch nicht einmal geschmälert, nur ein wenig vermahnt, fühlt er sich geknechtet und bedrückt. Wir, mein Bruder und ich, haben die härtesten Worte über Eure Exzellenz zu hören Gelegenheit gehabt. Es wurde uns schwer, zu schweigen, wie Eure Exzellenz gebeten und gewünscht hatten. Lieber hätten wir uns frei und offen zu Ihren Freunden bekannt!"

„Besser, Sie dienten durch Ihr Schweigen der Sache, als dadurch, daß Sie mich verteidigten, meiner sogenannten Ehre, die nicht in der Hand dieser rebellischen und undeutsch gewordenen Männer liegt. Ich verachte diese Menschen aufs tiefste, und sie entgelten mir diesen Haß durch ihre unerbittliche Feindschaft. Am besten hebe man den Adelsstand ganz auf. Die wahre Aristokratie würde dadurch nicht geschmälert werden; sie ist nicht an den adeligen Namen gebunden, sondern ein unveräußerlicher Bestandteil der menschlichen Natur."

Und als nun Cornelius den Zweck seines Kommens mitteilte, erging sich der temperamentvolle Minister in so heftigen und ausfallenden Reden gegen den Adel und die preußische Nation, daß die Damen, erschreckt und verwundert, aufstanden und sich entfernten.

Stein beachtete es gar nicht. Der Furor teutonicus hatte ihn ergriffen. Die Bitterkeit, die sein Herz erfüllte, brach hervor. Tröstend und schonend versuchten die Freunde hier und da sein Urteil zu mildern; aber sie stießen auf hartnäckigen Haß und unversöhnliche Feindschaft gegen seine deutschen und französischen Widersacher.

(Fortsetzung folgt)